Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 233. Sonnabend den 6. Oktober. 1855.

Inhalt.

Deutschland Berlin (Wechsel des Oesterreichischen Bundes-Gesandten noch nicht erfolgt; zum Geschwornen-Institut) Aachen (Parade vor Sr. M.; Allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung). Brühl (Unwohlsein J. M.). Köln (Grundsteinlegung zur Rheinbrücke und Schlußsteinlegung zum Südportal des Doms durch Se. M.). Hamburg (Dr. Barth's Begrüßung und Danksagung; Excursion der Versammlung Deutscher Philologen). Freiburg (Theilnahme an dem Verlöbniß des Regenten). Karlsruhe (Amnestie).

Türkei. Konstantinopel (Lord Redcliffe's Abberufung).

Kriegsschauplatz. Ostsee (Kronstadt und Reval für dies Jahr verschont; Kreuzer vor Kronstadt). Krimm (Auszug aus dem Berichte des General Lamarmora; Beschießung des Sternforts durch die Alliirten; Kaiser Alexander in Nikolajeff; militärische Bedeutung von Cherson und Nikolajeff). Asien (Aufhebung eines Türk. Proviant-Transports). Chinesisch-Japanische Gewässer (Verfolgung der Russ. Flotte durch Engl. Schiffe).

Frankreich. Paris (Sehnsucht nach Frieden; Kriegsgefangene; zur Ausstellung; Fleischtaxe; Theesurrogat).

Großbritannien und Irland. London (Ministerrath; Beförderung zur Marschallswürde).

China. (Der Aufruhr spielt jetzt auf der See und in den Theedistrikten.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Locales und Provinzielles. Posen (Wahlen); Gostyn; Bromberg.

Feuilleton. Die neuen Berliner Wasserwerke. (Schluß.) — Ueber Löschwesen und Wasserleitungen in Hamburg. — Landwirthschaftliches.

Die Herren Wahl-Kommissarien ersuchen wir, uns vom Ausfall der Wahl der Abgeordneten noch am Wahltag gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Die Redaktion.

Berlin, den 5. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General à la suite und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Bonin, und dem Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Kleist, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major Vogel von Falckenstein, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; und

Dem praktischen Arzte Dr. Bicking zu Walschleben den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; ferner

Den Kaufmann Etienne Benecke zu Mexiko, den Kaufmann Theodor Kunhardt zu Guadalajara und den Kaufmann Heinrich Dorn zu Mazatlan zu Konsuln an den genannten Orten zu ernennen; endlich

Dem Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Schlegell und dem General à la suite, General-Major von Schoeler, die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen Groß-Kreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Der Kreis-Wundarzt Patzschke ist aus dem Kreise Ziegenrück in den Kreis Wanzleben versetzt worden.

Potsdam, den 4. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern vom Schlosse Falkenstein hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der Präsident der Seehandlung, Camphausen, von Stettin.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Donnerstag den 4. Oktober. Die hier eingetroffenen Petersburger Blätter melden, daß die Kaiserin Marie Alexandrowna nebst Großfürstin und Söhne, und daß die Großfürstin Alexandra Josefowna nebst Sohn von Moskau zurückgekehrt seien.

Wien, Donnerstag den 4. Oktober. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ theilt mit, daß in Folge einer Bitte des Handlungshauses Gopcewich Frankreich und England den Getreidehandel im Asowschen Meere auf neutralen Schiffen und auf denen der Verbündeten unter angemessener Vorsicht gestattet haben.

Nach hier eingetroffener Meldung aus Odessa vom 30. September wurde der Kaiser dort am 7. Oktober erwartet.

Die Tracirung der Wien-Salzburger Bahn im Donauthale über Linz, wurde dem „Fremdenblatte“ zu Folge Allerhöchst genehmigt.

Paris, Donnerstag den 4. Oktober. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Ausstellung definitiv am 15. November geschlossen wird. Das Bankett, welches die Aussteller dem Prinzen Napoleon zu Ehren geben wollten, wurde in eine Soirée verwandelt. Das überschießende Geld ist für die Armen bestimmt.

London, Mittwoch den 3. Oktober. Der General-Lieutenant Simpson ist zum General und Lord Hardinge zum Feldmarschall ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, den 5. Oktober. Die ministerielle P. C. schreibt: Die „Berliner Börsen-Zeitung“ macht die Mittheilung, „daß die Ernennung des Grafen Rechberg-Rothenlöwen zum Oesterreichischen Bundes-Präsidial-Gesandten den Deutschen Bundes-Regierungen bereits offiziell angezeigt sei“, und „daß zwischen Preußen und Oesterreich über die fernere Behandlung der Orientalischen Frage am Bundestage darin Uebereinstimmung stattfinde, daß vorläufig auch nach der Wiedereröffnung der Bundestags-Sitzungen eine Vorlage nicht gemacht werden solle.“ Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen entbehren diese Nachrichten der Begründung. Allerdings beschäftigen sich die öffentlichen Blätter schon längere Zeit mit einem bevorstehenden Personenwechsel in der Vertretung Oesterreichs beim Deutschen Bunde, indessen sind offizielle Anzeigen darüber noch nicht hierher gelangt. Eben so wenig ist die Behandlung der Orientalischen Frage am Deutschen Bundestage neuerdings in irgend einer Beziehung Gegenstand von diplomatischen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich gewesen.

— Dem Bürgermeister Schneider in Kolberg ist der Titel „Ober-Bürgermeister“ Allerhöchst verliehen worden. P. C.

— Bekanntlich haben die Geschwornen, schreibt man der „Schles. Ztg.“, nach dem Gesetz vom 3. Mai 1852 in den östlichen Provinzen das Recht, wenn sie bei ihrer dem Verdikt vorausgehenden Berathung einer Belehrung zu bedürfen glauben, solche vom Gerichtshof zu erbitten. Kürzlich ist nun in Frage gekommen, unter welchen Formen diese Belehrung zu ertheilen sei. Der Vorsitzende eines Schwurgerichts hatte in einem solchen Falle das Verfahren beobachtet, daß er den Gerichtshof, den Staatsanwalt und die Vertheidiger sich im Sitzungssaale versammeln ließ, dem Vorsteher der Geschwornen die Erlaubniß ertheilte, das Berathungszimmer zu verlassen und in den Sitzungssaal einzutreten, sodann in eröffneter Sitzung den Antrag auf Belehrung zu formiren. Der Gerichtshof begab sich dann in das Berathungszimmer und ertheilte dort die gewünschte Belehrung. Gegen eine solche Procedur hatte sich das Appellations-Gericht und der Ober-Staatsanwalt ausgesprochen, und der Justizminister, an welchen darüber berichtet wurde, hat sich damit einverstanden erklärt, den ganzen Akt nur als einen Theil der Berathung der Geschwornen zu betrachten und die Form einer förmlichen Sitzung für unnöthig erachtet.

Aachen, den 2. Oktober. Heute Morgen gegen halb 10 Uhr nahmen Se. Majestät der König auf der Hochstraße von dem hier stationirten 1. Bataillon des 28. Inf.-Regiments die Parade ab. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Graf von Flandern. Bei der Parade waren die General-Lieutenants v. Schack und v. Hirschfeld ebenfalls zugegen. Nach derselben nahmen Ihre Majestäten der König und die Königin vorerst die hiesige Spiegel-Manufaktur in Augenschein, sodann besichtigten Dieselben unter Andern das Kloster zum armen Kinde Jesu, das Mariannen-Institut, das Kloster zum guten Hirten, das neue Spital, die Domkirche und das Rathhaus. Von der Besichtigung der städtischen Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Anstalten zurückgekehrt, betraten Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten das Porzellanwaaren-Magazin des Herrn Gerdes-Neuber. Gegen vier Uhr war Königl. Tafel in den neuerbauten Räumen des Präsidial-Gebäudes, zu welcher außer den hier anwesenden hohen Gästen auch die Spitzen sämmtlicher städtischer Behörden zugezogen waren. Nach beendigtem Diner verließen Ihre Majestäten, so wie deren hohe Angehörige und Gefolge, unter den Klängen der Militair-Musik und den lauten Abschiedsgrüßen der an der festlich geschmückten Eisenbahnstation versammelten Menge unsere Mauern, um die Rückreise nach Brühl anzutreten.

Die „Aachner Zeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Meinen verehrten Mitbürgern beeile ich mich von der Seitens Ihrer Majestäten des Königs und der Königin ausgesprochenen Zufriedenheit mit der Allerhöchdenselben bereiteten freundlichen Aufnahme in hiesiger Stadt und dem daran geknüpften Danke durch das nachstehende Schreiben ergebenst Kenntniß zu geben.

Aachen, den 3. Oktober 1855. Der Bürgermeister Contzen.“

Ihre Königliche Majestäten der König und die Königin haben mich allergnädigst zu beauftragen geruht, sämmtlichen Bewohnern von Aachen Allerhöchstihren Dank für die freundliche und herzliche Aufnahme auszudrücken, welche Allerhöchstdieselben in hiesiger Stadt gefunden haben.

Indem ich mich dieses Auftrages hierdurch entledige, kann ich mir nicht versagen, hinzuzufügen, daß Ihre Majestäten sichtlich erfreut waren über die treffliche Haltung der Bevölkerung, und daß mir darüber von allen Seiten die anerkennendsten Aeußerungen gemacht worden sind.

Ew. Wohlgeboren überlasse ich, diese Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der Regierungs-Präsident

Aachen, den 3. Oktober 1855. Kühlwetter.

An den Bürgermeister Contzen.

Brühl, den 3. Oktober. Ihre Majestät die Königin haben am leichten Schnupfenfieber den heutigen Tag zu Bette zugebracht und befanden sich Abends in der Besserung. Die Rückreise wird jedoch, nach der „Kreuzztg.“, vor Sonnabend noch nicht erfolgen können.

Köln, den 3. Oktbr. Gestern Abend trafen JJ. MM. der König und die Königin in Begleitung JJ. KK. HH. des Prinzen von Preußen und Prinzen Friedrich, so wie der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Louise, des Handels-Ministers von der Heydt, des Generals des 8. Armee-Corps v. Hirschfeld nebst einem zahlreichen Gefolge von Aachen kommend hier ein und begaben sich nach dem Schloß Brühl, woselbst JJ. MM. das Absteigequartier nahmen. Diesen Morgen gegen 10 Uhr trafen die hohen Reisenden, mit Ausnahme Ihrer Majestät der Königin, die Unwohlseins wegen in Brühl verblieb, hier ein und stiegen im Regierungs-Gebäude ab, woselbst große Cour stattfand. Um 11 Uhr fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Frankenwerft, um daselbst die Grundsteinlegung zur Rheinbrücke vorzunehmen.

Die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn hatte einen Baldachin mit Krone und Adler errichten lassen, unter welchem Se. Majestät Platz nahmen. Der Präsident des Verwaltungsrathes der Köln-Mindener Eisenbahn, von Wittgenstein, nahm das Wort und schilderte die Bedeutung des Festes; er hob hervor, daß durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und der andern Königlichen Herrschaften das Unternehmen die höchste Weihe erhalte, daß Köln schon zum zweiten Male das Glück zu Theil werde, eine Grundsteinlegung von dem geliebten Landesvater vornehmen zu sehen, vor 13 Jahren an dem Dome und jetzt bei der Rheinbrücke; er legte ferner die Vortheile dar, die durch die feste Ueberbrückung entständen, und zeigte endlich, daß die Ausführung des Unternehmens nur durch die Erhaltung des Friedens, wofür der Regierung der größte Dank gebühre, möglich sei. Darauf las der Baumeister der Brücke, Loose, die auf die Grundsteinlegung bezüglichen Urkunden vor, die den Verlauf der Verhandlungen enthielten. Nachdem sie vorgelesen, wurden sie von dem Könige und den andern Hohen Gästen unterzeichnet und dann zur Einmauerung zurückgegeben. Sr. Majestät wurde nun derselbe Hammer überreicht, mit welchem Allerhöchstderselbe 1842 die Grundsteinlegung zum Dome vollzog, und um die Gnade ersucht, den Akt vorzunehmen. Der König schritt darauf zur Baugrube und klopfte mit dem Hammer auf den Stein, wobei er mit kräftiger Stimme die Worte sprach: „daß das Werk gedeihen und noch vor der Schlußsteinlegung der Weltfriede wieder hergestellt sein möge.“ Kanonendonner und Hurrahs erschollen dabei.

Die Allerhöchsten Herrschaften fuhren nun nach dem Dome, um daselbst die Schlußsteinlegung zum Südportale zu vollziehen. Im Dome wurden sie von dem Cardinal-Erzbischof mit dem Domkapitel empfangen und mit einer Rede begrüßt. „Er, wie die ganze Geistlichkeit, sagte der Erzbischof, wüßten den Hohen Besuch zu würdigen. Sr. Majestät habe man den Weiterbau des Domes zu verdanken, tagtäglich bete man für Wohlergehen des Königs und des Königl. Hauses zum Himmel, und jetzt noch insbesondere darum, daß die gesegnete Friedenszeit unserem Vaterlande erhalten werden möge.“ Darauf schritten Se. Majestät und die andern Anwesenden weiter ins Innere des Domes und nahmen die vom Frauenverein gefertigten Wandteppiche des hohen Chores, so wie das von Overbeck gemalte Altarbild in Augenschein. Sodann begab man sich vor das Südportal, woselbst eine ungeheure Menschenmenge der Ankunft harrte. Mit einem stürmischen Hoch wurden Se. Majestät empfangen und nahmen auf dem bereitstehenden Thronsessel Platz. Der Präsident des Central-Dombauvereins, Justizrath Esser, begrüßte im Namen desselben den geliebten Herrscher, dankte ihm für das dem Dome bisher geschenkte Wohlwollen und bat ihn, dasselbe auch für die Zukunft bewahren zu wollen. Der Dombaumeister Zwirner schilderte mit kurzen Worten die Geschichte des Baues, worauf dann die Verlesung der Urkunde stattfand. Nach der Unterzeichnung wurde sie in eine Büchse verschlossen, welche ein Adler mit seinen Klauen umfaßte. Schnell war derselbe in die Höhe gezogen, die Urkunde in den Stein gelegt und darauf der Schlußstein gesetzt. (Krzztg.)

Hamburg, den 2. Oktober. Die Begrüßung des Herrn Dr. Barth durch das Musikkorps des 1. Bataillons unserer Bürgergarde und durch die Sänger des Bildungsvereins für Arbeiter, welcher dem Gefeierten durch eine Deputation einen Lorbeerkranz mit passenden Inschriften überreichen und eine Anrede an ihn halten ließ, die Dr. Barth vom Fenster aus beantwortete, hatte gestern Abend spät eine ungeheure Masse von Zuhörern und Zuschauern auf dem Hopfenmarkt vor der Wohnung der Eltern Barths versammelt. Heute bringen ihm mehrere wissenschaftliche Vereine in Gemeinschaft die Diplome der Ehrenmitgliedschaft und ein prächtiges Album dar. (Nordd. Ztg.)

Dr. Barth erläßt unterm 2. Oktober eine Danksagung an seine Landsleute, die also lautet:

„Meinen theilnehmenden Landsleuten meinen innigst gefühlten Dank für die unzweideutigen Beweise der Anerkennung, die sie meinen Bemühungen und Forschungen auf dem Gebiete geographischer Entdeckung haben zu Theil werden lassen. Gewiß, so wie die ersten Keime meiner Bildung hier in meiner Vaterstadt gepflegt waren, so hat Hamburgs eigenthümlich reger Lebenskreis meinen ferneren Studien und wissenschaftlichen Unternehmungen ein für alle Mal diejenige Richtung gegeben, welche die Wissenschaft im engsten Verbande mit dem Völkerleben betrachtet und die Wissenschaft zur Veredelung des Lebens, das Leben zur lebendigen Befruchtung der Wissenschaft bezieht. Mögen die Resultate meiner Unternehmungen und Forschungen auch für den Lebenskreis meiner Vaterstadt, deren Mitbürger zu sein mein Stolz ist, nicht ganz unersprießlich sein.“

Hamburg, den 3. Oktober. Die Versammlung der Deutschen Philologen machte gestern eine Ausfahrt nach Cuxhafen, 150 an der Zahl, von vielen Damen begleitet. Ueberall wurden sie freundlichst von den Schiffen durch Salutschüsse und Flaggen begrüßt. Es herrschte die heiterste Stimmung. Der Regen scheuchte bei der Rückfahrt die Gelehrten in die beiden Kajüten des Dampfschiffes, wo Uebersetzungen von Aeschylos und Sophokles vom Professor Gravenhorst und eine Horazische Epistel von Döderlein, vorgetragen wurden. Heute ist die 2. allgemeine Sitzung, in welcher Professor Forchhammer über den Ursprung der Hauptbaustile, Professor Curtius über das Verhältniß der Lateinischen Sprache zur Griechischen Vortrag halten.

Baden. m Freiburg, den 2. Oktober. Wenn ich Ihnen so viele Mal und oft über den leidigen Kirchenstreit Nachricht gegeben habe, so will ich Ihnen heute dagegen auch eine freudige Nachricht mittheilen, deren Inhalt Sie zwar so gut wie ich kennen, dessen Wirkung aber in hiesiger Stadt ich Ihnen in kurzen Zügen schildern will. Das Badische Volk wußte zwar schon lange, daß sein geliebter Regent Friedrich eine Verbindung mit dem erhabenen Hause der Hohenzollern einzugehen gedenke. Es freute sich darüber im Stillen und erwartete mit Sehnsucht den Augenblick, da es seine Freude hierüber öffentlich ausdrücken könnte. Und so erfuhren wir denn gestern durch den Telegraphen, daß der geliebte Landesfürst sich am 30. vor. Monats, mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen, in Gegenwart der beiden Majestäten von Preußen, der Frau Mutter des Regenten, so wie der erhabenen Eltern der Braut im Königlichen Residenzschloß zu Koblenz verlobt habe. Kaum war die Kunde von diesem erfreulichen Ereigniß

zur Kenntniß der Einwohner gekommen, als sogleich überall über diese glückliche Verbindung die größte Freude sich kund gab. Bald wehten die Fahnen von den Wohnungen der Einzelnen, so wie an den öffentlichen Gebäuden; die Farben des Hauses Baden, waren mit denen des Hauses Hohenzollern innig verschlungen. Jubel und Freude wiederhallte in den Straßen; die Militairmusik durchzog die Stadt in Freudenmärschen; die Namens-Chiffern der erhabenen Neu-Verlobten prangten in Blumen und Guirlanden vor den Fenstern. So sympathisirt das Badische Volk mit seinem Fürsten, so mit dem Preußischen Volke, mit dem es schon lange her durch Religion und Bildung verbunden war, und jetzt noch enger verbunden wird. Ewig unvergeßlich wird uns dieser Tag bleiben, denn er birgt die schönsten Hoffnungen in sich.

Karlsruhe, den 1. Oktober. Unser Prinz-Regent hat aus Anlaß seiner Verlobung mit der Prinzessin Louise von Preußen befohlen, daß diejenigen Soldaten, die nicht wegen eines unwürdigen Verbrechens im Strafarrest sich befinden, freigelassen werden. In Folge dieses Gnaden-Aktes sind hier die betreffenden Militairs gestern Abend ihrer Haft entlassen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. September. Der Englische Gesandte Lord Stratford-Redcliffe ist von seinem Posten abberufen. So wäre denn die Ministerkrisis, welche den Divan bereits seit längerer Zeit in Bewegung setzt, nur das Vorspiel zum Sturze Redcliffe's gewesen, der, wie es sich zeigt, weniger verstanden hat, seinen Einfluß zu wahren, als denselben ungebührlich zu erweitern. Als eine der letzten Thaten Lord Redcliffe's wird gemeldet, daß derselbe unter dem Vorwande, als strenger Anglikaner keine katholische Kirche besuchen zu können, dem Tedeum nicht beiwohnen wollte, welches in Konstantinopel in der Französischen Kirche aus Anlaß des Sieges vom 8. September gefeiert wurde. In den hiesigen diplomatischen Kreisen bezeichnet man den Lord Elgin als den künftigen Repräsentanten Englands bei der Pforte. (So berichtet das „W. Fr.“; bekanntlich wurde die Abberufung des Lord Stratford schon in einer Wiener Depesche auf Grund einer Privatnachricht gemeldet.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

In einem Schreiben von der verbündeten Flotte, datirt Seskär, den 18. September, welches der „H. C.“ mittheilt, heißt es: Sicherem Vernehmen nach findet es der kommandirende Admiral nicht für gut, in diesem Jahre noch ein Bombardement auf Kronstadt oder Reval zu unternehmen, obgleich ihm von England aus der Befehl wurde. Der Ansicht des Admirals nach ist es zu spät für dieses Jahr.

Am 5. d. ging eins von den hier unter Admiral Seymour vor Anker liegenden Schiffen, „Imperieuse“, aus zu kreuzen, und zwar ganz allein, ohne weitere Begleitung. Als es in die Nähe von Kronstadt kam, gingen ein Russisches Linienschiff, eine Fregatte und 6 Kanonen-Böte aus, um das Englische Schiff in ihre Gewalt zu bekommen. Die „Imperieuse“ mußte sich, da sie sich allein zu ohnmächtig fühlte gegen die ihr weit überlegenen Russischen Kräfte, zurückziehen. Tags darauf aber, als am 6. d. M., Morgens 9½ Uhr, lichtete das Admiralschiff „Exmouth“ mit noch 5 anderen Linienschiffen die Anker und machten zusammen eine Kreuzfahrt nach Kronstadt zu. Wir bemerkten aber kein Russ. Fahrzeug. Am Abend gegen 6 Uhr kamen wir wieder am Ausgangsplatze an und warfen daselbst Anker. Am 11. d. M. machten dieselben Schiffe eine abermalige Kreuzfahrt. Wir gingen des Morgens 11 Uhr aus und kamen des Nachts 11 Uhr wieder in Seskär, unserm jetzigen Standorte, an, ohne auch nur das Geringste auf unserer Fahrt bemerkt zu haben. Am 14. d. M., Morgens 4 Uhr, lichteten wir abermals die Anker zu einer Kreuzfahrt. Auch auf dieser Fahrt haben wir nichts von Russischer Seite aus bemerkt. Hier liegen wir nun noch an diesem Eilande und es ist auf den Schiffen ein Tag wie der andere, Exercitien täglich genug mit den Kanonen, aber weiter nichts.

Krimm.

Dem durch die Piemontesische Zeitung veröffentlichten Bericht des Generals La Marmora über die Bestürmung Sebastopols, und insbesondere über den Angriff auf das Central- und das Mast-Bastion entnehmen wir folgende Stellen:

Die Brigade Cialdini der Königlichen Truppen war mit 100 Sappeurs unter die Ordres des General Salles gestellt worden; sie war dazu bestimmt, eine Colonnen-Spitze gegen das zuletzt anzugreifende Mast-Bastion zu bilden. Die Division d'Autemarre bildete die Reserve der beiden Attaquen. — Die Russischen Werke waren eine fast ununterbrochene Linie von Batterieen längs des Umfangs der Süd-Verschanzungen geworden, so angelegt, daß sie sich einander flankirten. Hinter dieser ersten Batterieenlinie befand sich oft eine doppelte und eine dreifache. Im Innern der Enceinte, die sich vom Malakoff bis zum kleinen Redan und bis zur Kielbucht am Kamme des Malakoff-Plateau hinzieht, war eine kleine verschlossene Schanze gebaut worden, die den linken Flügel der Vertheidigungslinie beherrschte. Die Profilen waren sehr bedeutend geworden; die Gräben, im Allgemeinen sehr tief und 5 Metres und darüber breit, waren senkrecht gegraben und zum Theil mit Mauerwerk bekleidet, um das Erklettern der Böschungen zu verhindern; oft liefen die Gänge aus dem Innern der Werke in den Graben hinab, der so von Vertheidigern besetzt war. Zahlreiche Batterieen waren mit Blenden versehen; auf den Blenden waren Brüstungen für die Schützen angelegt; die Geschütze gemeinhin durch große Traversen getrennt, die zugleich dazu dienten, die Magazine zu decken und der Garnison die Werke zu schützen. Zugespitztes Pfahlwerk und Verhaue bildeten hier und da vor dem Graben neue Hindernisse, um die Angriffs-Colonnen abzuhalten und sie länger dem Feuer von den Brüstungen auszusetzen.

Mittags brach die 1. Division Mac-Mahon, von Bosquet's Corps, die in den äußersten Laufgräben vor dem Malakoff angemessen aufgestellt war, in Masse überall aus den Laufgräben hervor und stürzte sich, versehen mit Leitern, Brücken und allen zum Uebersetzen der Gräben geeigneten Werkzeugen, ungestüm auf die feindlichen Verschanzungen. Die Spitze der Colonne, gebildet aus dem 1. Zuaven-Regiment, aus dem 1. Bataillon der Fußjäger, aus den gemischten 7. und 20. Linien-Regimentern, hatte im Nu den ersten Graben überschritten und bald die erste Linie, den tiefen Graben, die Enceinte der innern Redoute hinter sich. Sie stürzte sich von den Brüstungen herab mitten in die Redoute hinein und begann einen Kampf Mann gegen Mann mit den Vertheidigern, fast noch ehe diese Zeit gehabt hatten, die Attaque zu erkennen. In weniger als 20 Minuten war die ganze Redoute genommen, ohngeachtet der äußerst hohen Traversen, die deren Vertheidigung erleichterte; die Fahne des 20. Linien-Regiments flatterte schon im Centrum; alle Truppen der 1. Division drangen in die Redoute der Colonnen-Spitze nach, und setzten über den Graben unter dem Kartätschenfeuer, das die Russen von ihren zur Flankirung des Malakoffthurmes bestimmten Batterieen eröffnet hatten. Der mit Kasematten versehene Thurm allein hielt noch Stand, der von einigen hundert darin befindlichen Russen vertheidigt wurde, und die Franzosen, welche bereits Herren der Redoute waren, sehr beunruhigte; obgleich schon ringsum eingeschlossen, wollte er sich nicht übergeben. Als der Thurm endlich gegen 1 Uhr genommen war, wurde dem 1. Corps Salles der Befehl gegeben, die Attaque links anzufangen.

Die zum Sturm bestimmten Truppen dieses Corps waren bereits in den äußersten Laufgräben aufgestellt, die Division Levaillant, dem Centralbastion gegenüber, die Brigade Cialdini vor dem Mastbastion, die Division Autemarre in der Reserve. Aber der alsdann wehende Nordwind verhinderte durch den anwirbelnden Staub und Pulverdampf lange Zeit die Uebermittelung der Signale. Um 2 Uhr erst wurde die Eroberung des Malakoff bestätigt und damit konstatirt, daß das Angriffssignal gegen das Centralbastion gegeben war. Der General Salles stürmte dann sofort mit der Division Levaillant vor. Im Nu hatten die Spitzen der Kolonnen den Graben übersetzt, erkletterten die Böschung der Brüstung, obgleich mehrere Minuten lang den Handgranaten der Russen ausgesetzt, die sie von der Brüstung herab auf sie schleuderten, so wie dem Feuer, das aus den Eingängen, die sich in den Gräben verliefen, von den Russen unterhalten wurde. Der General Salles war von dem Major Govone, dem Hauptmann Piola und den Lieutenants Galli und Balbo begleitet; die drei ersten wurden leicht verwundet. Unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ Seitens des Generals, der mit den Truppen der nächsten Batterie Nr. 54., die nur 50 Metres vom Feinde entfernt war, heranstürmte, warfen sich die Kolonnenspitzen, unter demselben Rufe, entschlossen in das Innere des Werkes und warfen die Russen mit dem Bayonnet zurück. Wohl eine Viertelstunde hielten sich diese Truppen im Innern des Centralbastions; indem sie damit auf neue Schwierigkeiten stießen und auf neue Kolonnen, die sie in der Flanke bedrohten, fand ein augenblickliches Schwanken statt. Die Festigkeit der Generale Salles, Rivet, Leboeuf, Dalesme und der anderen vor Kampfeslust brennenden Befehlshaber der Truppen stellte das Vertrauen wieder her. Die Truppen stürmten noch einmal vorwärts; sie drangen auch wieder in das Werk trotz des furchtbarsten Kartätschenfeuers, welches den Boden in allen Richtungen durchfurchte. Eine Russische Batterie von 15 Geschützen wurde von den Französischen Artilleristen im Innern des Centralbastions vernagelt, und hätte das Terrain weniger Schwierigkeiten dargeboten, um rasch die Reserven hervorbrechen zu lassen, hätten sich diese Truppen vielleicht in dem eroberten Bastion behaupten können. Aber weit geringer in Zahl als der Feind und decimirt durch das schreckliche Feuer, das die Russen beständig gegen die Front der Kolonnen unterhielten, sahen sich diese Truppen nach drei Stunden genöthigt, wieder in die Laufgräben einzurücken, eine Stunde nachdem sie zum Sturm geführt worden.

Alsdann eröffneten die Französischen Batterieen wieder das Feuer gegen die Russischen Werke; gegen 4½ Uhr hatte das Feuer auf der ganzen Linie des Angriffs aufgehört. Die vorgeschrittene Stunde gestattete nicht mehr, daß der Sturm mit frischen Truppen erneuert wurde. Da wurde der Befehl des Angriffs auf das Mastbastion zurückgenommen, zu welcher die Brigade Cialdini von unseren Truppen vorschreiten sollte. Diese Attaque wurde unmöglich. Ich benutze die Gelegenheit, um Ew. Excellenz das Vertrauen zur Kenntniß zu bringen, womit die Königlichen Truppen den Befehl zum Angriff erwarteten.

Den Piemontesen waren nach diesem Berichte 5 Offiziere, 31 Unteroffiziere und Soldaten verwundet worden; 4 Soldaten waren geblieben.

Aus Wien den 30. September wird gemeldet: Am 30. September hatten die Alliirten 120 Mörser und Geschütze vom schwersten Kaliber in die Strandbatterie der südlichen Seite von Sebastopol gebracht, und unterhielten daraus das Feuer auf das Sternfort. Die Flotte unterstützte das Bombardement von der Seeseite und brachte die Batterieen, welche das Seefort Constantin krönen, zum Schweigen. Bei Eupatoria und an der oberen Tschernaja ist seit dem 29. nichts von Wichtigkeit vorgefallen.

Eine telegr. Dep. des „Constitutionnel“ meldet aus Petersburg, daß der Kaiser Alexander, begleitet von den Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael, am 26. September eine große Inspektion über die Truppen, Festungswerke und Schiffswerfte in Nikolajeff gehalten hat. In Nikolajeff befinden sich 45,000 Mann, darunter 28,000 Reichswehr. Der Kaiser wird sich zu Nikolajeff 2—3 Tage aufhalten und erst dort sich entschließen, ob er gleich nach Odessa oder früher noch nach Perekop reisen werde.

„The Ill. London-News“ feuern das Gouvernement an, nach der Räumung von Sebastopol und der Vernichtung der Pontischen Flotte bei den früher als Friedens-Bedingungen aufgestellten vier Punkten nicht stehen zu bleiben. Die Verbündeten wollen, sagt sie, keinen Rachekrieg führen; sie verlangen aber zunächst Sicherheit gegen das Russische Uebergewicht im Schwarzen Meere, dann aber möglichste Schadloshaltung für die Kriegskosten. Rußland wird indeß sein maritimes Uebergewicht nicht ohne einen weit härteren Kampf aufgeben wollen und die Mittel zu dessen Durchführung dürften ihm in zwei Seefestungen ganz in der Nähe des Schwarzen Meeres geboten werden. Cherson und Nikolajeff seien diese beiden Plätze, von denen bei der Diskussion des 3ten Punktes auf der Wiener Conferenz die Westmächte nichts, als die Existenz auf der Landkarte kannten. Und doch wurde ihnen als ein nützlicher Wink bemerklich gemacht, daß in amtlichen Russischen Dokumenten nur zwei in maritimer Beziehung als feste Plätze ersten Ranges geltende Städte aufgeführt stehen, nämlich Kronstadt und Cherson. Nunmehr sehen wir, daß der Kaiser von Rußland unmittelbar auf die Nachricht der Zerstörung seiner Flotte im Hafen von Sebastopol, seinen ursprünglichen Plan, nach Warschau zu reisen, aufgegeben hat, nach Moskau gegangen ist und seinen Bruder, den Großfürst Konstantin, Ober-Admiral der Russischen Marine, nach Nikolajeff geschickt hat, (das Blatt weiß noch nichts von der dortigen, oben gemeldeten Ankunft des Kaisers selbst). Der Energie des Großfürsten sei die großartige Befestigung Kronstadts, die es, wenn auch nicht uneinnehmbar, doch zur furchtbarsten Festung Europas macht, zuzuschreiben; man glaube also offenbar Nikolajeff gefährdet. Ein gut unterrichteter Correspondent der „Times“ zu Wien sage, daß man dort die Ueberzeugung habe, daß ein bedeutender Theil der Russischen Flotte sicher im Bug vor Anker liege, welcher bei Nikolajeff außerordentlich breit und ohne Inseln bei seinem Ausfluß (in den Meerbusen von Odessa) ist. Bei Nikolajeff ergießt sich in den Bug auch der Ingul, welcher dort eine solche Tiefe hat, daß Kriegsschiffe auf demselben bis dicht vor der Admiralität vor Anker liegen können. 40,000 Mann stehen in der Nähe von Nikolajeff und Cherson, und vor 27 Jahren wurde ersteres klüglicherweise vom Gouvernement zum Haupt-Depot und See-Magazin der Russischen Flotte gemacht. Die Vernichtung dieser beiden Festungen am Bug und am Dniepr in der Nähe von Odessa, — welche Stadt das Englische Ministerium längst dem Boden würde haben gleich machen lassen, wenn es früher ernstlich und aufrichtig den Krieg hätte führen wollen — müßte für die Flotte der Alliirten die nächste Aufgabe sein und, der Eroberung von Sebastopol als Nachhülfe dienend, endlich Rußland zu einem Frieden (nach westmächtlichem Diktat!) geneigt machen. Vielleicht dürfte die martialische Illustrirte mit ihrer nachträglichen Weisheit sich doch verrechnen!

Asien.

Nach einer Privat-Depesche, welche der „Wiener Ztg.“ über Bukarest zugeht, haben die Russen bei Kars einen Türkischen Proviant-Transport von 1000 Pferden und 300 Mann aufgehoben; man glaubt hier, daß Kars sich noch einige Wochen lang halten könne.

Chinesisch-Japanische Gewässer.

Ausführlichere Nachrichten in den Hongkonger Blättern vom 10. August bestätigen die bereits gebrachte Notiz von einer Verfolgung der Russischen Flotte durch Britische Kriegsschiffe in den Chinesisch-Japanischen Gewässern, indem sie zugleich diese Notiz in mehrfacher Hinsicht berichtigen. Ein Augenzeuge, Rickomartz, Japanese von Geburt und Zögling der ersten Frau des verewigten Dr. Gützlaff, der sich als Dolmetscher an Bord des von Commodore Elliot befehligten Schiffes „Sibylle“, mit 40 Kanonen, befand, berichtet darüber Folgendes: Commodore Elliot erfuhr in Hakodadi (Japan), daß unweit Nangasacki Russische Schiffe gesehen worden seien. Ihre Spur verfolgend, fand er sie am 20. Mai in der Castries-Bai, welche etwa 52° nördl. Breite und 146° östl. Länge liegt. Die Bai war wegen vieler Sandbänke und Riffe und wegen des Eises, womit sie theilweise angefüllt war, unzugänglich. Der Commodore begab sich deshalb an Bord des Dampfers „Hornet“ (17 Kanonen), mit dem er sich, so viel möglich, dem Russischen Geschwader, das hinter den Riffen und zwei Inseln ankerte, näherte. Es bestand aus einer Fregatte von 44 bis 50 Kanonen, zwei oder drei Corvetten, jede mit 22 Geschützen, einem Barkschiff mit 15 Kanonen, einem Transportschiff, einem Dampfer und einem Schooner. Nachdem Commodore Elliot noch an demselben Tage an Bord der „Sibylle“ zurückgekehrt war, ließ er zwar Alles zu einem Gefecht vorbereiten, indessen wurden nur zwei bis drei Schüsse gewechselt. Die Russen blieben auf ihrem Ankerplatz und die „Sibylle“ konnte ihnen nicht bis auf Schußweite nahe kommen. Acht Tage später, am 28. Mai, waren die Russischen Schiffe verschwunden. Nun fuhr der „Hornet“ in den inneren Hafen der Bai ein. Hier ging die Mannschaft ans Land und traf auf einige Hütten, die augenscheinlich in größter Eile verlassen worden waren. Man fand noch Brod in einem Backofen, außerdem eine Scheuer mit Holz angefüllt, Anker, Boote, Schweine, Geflügel, fünf Fässer Mehl, allerlei Pelzwerk und mehrere Frauenkleider. Später segelte das Britische Geschwader weiter nördlich. Am 25. Juni ankerten der „Winchester“, Admiral Stirling, die „Sibylle“, „Bittern“, „Spartan“ und „Hornet“ in der Jonguierre-Bai, wo man eine Kohlengrube entdeckte und der „Hornet“ Kohlen einnahm. Aller Nachforschungen ungeachtet, welche man bei den Bewohnern der Insel Saghalien anstellte, erfuhr man von Russischen Schiffen nichts. Im Golf von Saghalien fand man 2½ Faden Wasser, und nachdem Commodore Elliot noch einmal die Castries-Bai untersucht hatte, von wo er am 29. Juni zurückkehrte, hieß es an Bord der Britischen Schiffe, daß sie nach dem Ochotskischen Meer segeln würden, weil es vom Süden her nicht möglich sei, in den Amur-Fluß einzulaufen. Am 7. Juli lag das Geschwader in der Salmon-Bai vor Anker, wo es sich mit Brennholz und Proviant versah. Die Französische Fregatte „Sibylle“, die sich demselben angeschlossen, hatte 120 Kranke an Bord.

Frankreich.

Paris, den 2. Oktober. Wenn nichts Anderes dafür spräche, schreibt der Pariser Correspondent der „Berl. Börsenztg.“, wie sehr die allgemeine Sehnsucht auf den Frieden gerichtet ist, so würden schon die zahllosen Gerüchte, die einander drängen, um immer neuen Raum zu schaffen, hinlänglich die Existenz jenes gemeinsamen Wunsches aufs Deutlichste bekunden. Kaum ist die Preußische Friedens-Anfrage einigermaßen in den Hintergrund getreten, so läßt man den Grafen Walewski nach Brüssel und Koblenz reisen, um über den Frieden zu negociiren, und eben wird festgestellt, daß ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch seine nicht politischen Reisezwecke haben könne, so wird die früher, als man erwartet hatte, erfolgende Abreise eines fürstlichen Komponisten, sofort die Quelle neuer Friedenswünsche athmender Kombinationen. Und dennoch, fürchte ich, sind wir dem Frieden nicht näher getreten, um nicht zu sagen, daß wir ihm ferner stehen, als je. Sie wissen, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von der Erstürmung Sebastopols die Einschiffung von Belagerungs-Materialien auf Befehl des Kriegsministers eingestellt wurde. Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß dieser Befehl am 24. Septbr. zurückgenommen worden und Ordre zur unverzüglichen Absendung der in Marseille lagernden Vorräthe ertheilt ist. Auch in Toulon werden jetzt, wie die „Sentinelle“ von dort meldet, Bomben vom stärksten Kaliber nach der Krimm eingeschifft. Man glaubt hier, daß es sich um ein nahe bevorstehendes Bombardement auf Odessa handle.

Nach dem „Moniteur“ ist am 29. Sept. das Dampfschiff „Napoleon“ mit Truppen für die Orientalische Armee und 248 Russischen Gefangenen, die ausgewechselt werden sollen, von Toulon nach dem Schwarzen Meere abgefahren.

Am letzten Sonntag, den 30. Sept., war die Weltausstellung trotz des Regenwetters von 76,535 Personen besucht, wovon 60,878 auf den Industrie-Palast und 15,657 auf den Kunst-Palast kommen.

Nach einer Verordnung des Polizeipräfekten wird das Fleisch vom 16. Oktober an nach dem Viehpreise auf dem Markte zu Poissy und nach dem Nettogewicht des Fleisches, wie es sich in den Schlachthäusern während der vorhergehenden 14 Tage herausstellte, gleich dem Brod alle 14 Tage taxirt werden. Dieses Fleischdekret des Polizeipräfekten wird wie ein Staatsstreich angesehen und hat ganz so wie die politischen Vorgänger dieser Gattung von öffentlichen Akten seine Bewunderer und seine Frondeurs. Das Dekret beruft sich auf ein Gesetz vom 19./22. Juli 1791, wonach die Festsetzung einer Lebensmitteltaxe nicht blos für Brot, sondern auch für Fleisch zulässig ist. Die Abschaffung der Knochenbeilage macht alle Hausfrauen zu Anbeterinnen des Herrn Piétri. Rindfleisch wird in drei Kategorien getheilt. Luxusfleisch ist von der Kategorisirung ausgeschlossen, und dahin gehört auch das Rinderfilet. Kalbs- und Schöpsenfleisch zerfällt in zwei Kategorien, u. s. f. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist die Anordnung, daß jedem Käufer, ohne daß er danach zu verlangen hat, ein Bülletin übergeben werden muß, auf welchem das Fleisch, das er gekauft hat, nach Art, Gattung und Kategorie mit der Preis- und Gewichts-Angabe bezeichnet ist. Knochen werden apart und zu herabgesetzten Preisen und auf den Marktscharren alle Fleischsorten 10 Cent. unter der Taxe verkauft. Zum richtigen Verständniß der vom Polizei-Präfekten getroffenen Maßregel muß übrigens der Umstand berücksichtigt werden, daß in Paris der Fleischverkauf einer privilegirten Innung anheimgegeben ist und somit des vortheilhaften Einflusses entbehrt, welchen die freie Konkurrenz auf Ermäßigung der Preise auszuüben pflegt.

Unter den Vegetabilien, welche in der Industrie-Ausstellung besondere Aufmerksamkeit erregen, schreibt die P. C., befindet sich auch ein Thee-Surrogat, welches aus einem in Frankreich einheimischen Gewächs präparirt ist. Das durch Aufguß auf dasselbe gewonnene Getränk

soll in Farbe, Arom und Geschmack ganz dem schwarzen Chinesischen Thee gleichkommen. Man glaubt daher, daß dieses vegetabilische Produkt, welches in Frankreich allgemein verbreitet sein soll, dessen eigentlicher Name aber von dem Entdecker der theeartigen Eigenschaften desselben noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden ist, bald ein gesuchter Handelsartikel werden dürfte. An dem Etikett, unter welcher die Proben davon, eine gelbliche Substanz, ausgestellt sind, ist dafür die Bezeichnung Lot-Thee gewählt, nach dem Departement des Lot, in welchem der Entdecker, Herr Raphael Périé, Bibliothekar zu Cahors, sein Domizil hat. Nach der beigefügten Angabe wird zu dem Aufguß ein Gramm solchen Thee's auf die Tasse genommen und läßt man denselben zehn Minuten ziehen. Welches Vertrauen Herr Périé zu seiner Entdeckung hegte, geht daraus hervor, daß er im November vorigen Jahres deshalb nach Paris kam und ein Schreiben an den Kaiser richtete, in welchem er für dieses einheimische Produkt im Verhältniß zu dem Chinesischen Thee dieselbe Wichtigkeit in Anspruch nehmen zu können glaubt, welche die Runkelrübe im Verhältniß zu dem Zuckerrohr hat. Die betreffenden Behörden wurden darauf höheren Orts veranlaßt, die Sache zu prüfen, und eine zu diesem Zweck aus wissenschaftlichen Notabilitäten ernannte Kommission, welcher eine Quantität Blätter dieses „Lot-Thee's" zur Analyse und zur Konstatirung der Eigenschaften derselben und des davon bereiteten Getränks in Hinsicht auf die Gesundheitsfrage übergeben wurde, hat ein durchaus günstiges Urtheil darüber gefällt; auch fand sie das Getränk, welches tonisch und astringirend wirkt, sehr wohlschmeckend und dem aus den besten Sorten schwarzen Chinesischen Thee's bereiteten so ähnlich, daß es von diesem kaum zu unterscheiden sei. Der Bericht der Kommission wurde dem Ackerbau-Minister eingereicht, und dieser hat Herrn Périé die Resultate desselben in sehr anerkennender Weise mitgetheilt. Während das Pfund Chinesischen Thee's in Frankreich im Detailhandel bis 12 Franken kostet, glaubt man, daß der Preis des von Herrn Périé entdeckten einheimischen Thee's auf nur 1 Frank für das Pfund zu stehen kommen würde. Es wäre also, wenn das Getränk allgemeinen Eingang findet, den unbemittelten Klassen mit dieser Entdeckung allerdings ein erheblicher Dienst geleistet.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Oktober. Im Laufe dieser und der nächsten Woche gehen von England aus 3–4000 Mann aller Waffengattungen als Verstärkung nach der Krimm. — Heute Nachmittag war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. — Nach dem „Globe" sollen Viscount Hardinge, Earl of Strafford und Viscount Combermere den Feldmarschallsrang erhalten. (S. telegr. Dep.)

Nach den neuesten Berichten aus der Krimm steht die Britische Armee wieder im Begriff, zwei ihrer Divisionaire zu verlieren. Es sind dies die General-Lieutenants Sir Henry Bentinck und Markham, Letzterer erst vor wenigen Monaten aus Ostindien eingetroffen, welche Beide mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand genöthigt sein werden, die Krimm vor dem Eintritt der rauheren Jahreszeit zu verlassen.

China.

In den Hongkonger Zeitungen vom 10. August wird berichtet, daß die See gegenwärtig der Schauplatz einer erfolgreichen Auflehnung wider die Mandschu-Herrschaft sei; denn trefflich organisirte Flotten hielten die Küsten zwischen dem Golf von Tunkin im Süden und dem Golf von Liatung im Norden, eine Strecke von 2000 Meilen, unter vollständiger Blokade. — Mit den sich fortwährend mehrenden Piraten haben der „Rattler" und mehrere Amerikanische Schiffe wiederholt sehr blutige Gefechte bestanden. Im Ganzen sollen 800 Chinesische Seeräuber dabei ums Leben gekommen sein. — Nach den Berichten der Handelskammer in Canton hausen in den Hunan- und Upak-Theedistrikten in der Provinz Kwangtung die Rebellen und halten die Mandschu-Regierung in Schach. — Reis ist in Ueberfluß vorhanden und wohlfeil, Geld aber bei den Chinesen selten und keine Aussicht auf bessere Zustände, weil die Rebellen in den benachbarten Provinzen vollständig gebieten sollen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus Paris unterm 26. September Folgendes geschrieben:

Ganz Paris liest die an den Häusern angeschlagenen Auszüge aus dem „Moniteur", welche die ausführlichen Berichte des Marschalls Pelissier und des Generals Niel über die Einnahme von Sebastopol enthalten. Die Aufregung der Bewohner ist in allen Schichten außerordentlich groß. Der General Mac-Mahon, welcher den Malakoffthurm zuerst erstürmt hat, befehligte noch vor Kurzem eine Division im Boulogner Lager. Er ist ein Mann von 45 Jahren, hat eine junge Frau und ein jährliches Privateinkommen von 30,000 Frcs. Auch diesmal hatten die Deserteure den Verbündeten sehr wichtige Dienste geleistet, indem sie dieselben von Allem, was bei den Russen vorging, bei Zeiten in Kenntniß setzten. Privatbriefe melden von ungeheuern Massen von Verbündeten, die nach Konstantinopel gebracht werden; Herr von Thouvenel hat für dieselben sein Gesandtschaftshotel und die Pforte zwei Griechische Klöster eingeräumt. Die weniger schwer Verwundeten werden nach Frankreich geschafft. In Folge der Einnahme von Sebastopol hat die Anzahl der Deserteure sich außerordentlich vermehrt. Die Pforte hat für die Unterbringung derselben mehrere kleine Inseln bestimmt.

Der Kaiser verliert keine Zeit und schickt fortwährend Verstärkungen nach der Krimm. Zwei Brigaden im Lager von Boulogne haben in diesen Tagen wieder Befehl zum Ausmarsch erhalten, ebenso vier Regimenter Cavallerie. Die Französische Intendantur kauft mehrere Tausend Pferde im Auslande auf. Wie es scheint, haben die Russen die Absicht, an der Tschernaja abermals eine Schlacht zu liefern, was den Verbündeten bei ihren festen Positionen nur erwünscht sein könnte. Die Zufriedenheit des Kaisers mit Herrn v. Thouvenel in Konstantinopel wird mit jedem Tage größer. Die Abberufung Lord Redcliffe's unterliegt keinem Zweifel mehr. Herr v. Thouvenel ist der erste, der für die Europäer das höchst wichtige Privilegium des freien ländlichen Besitzes vom Sultan ausgewirkt hat. Bisher bezieht sich das Privilegium freilich nur auf Eisenbahn-Gesellschaften; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß es bald auch Andern zu Theil werden wird. Die Umgestaltung der Türkei nach christlichen Ideen ist unvermeidlich.

Baron v. Prokesch, der künftige Oesterreichische Gesandte in Konstantinopel, war in der Absicht nach Paris gekommen, um mit der Französischen Regierung ein bestimmtes System in Betreff der Verfahrungsweise in der Türkei und in Griechenland zu verabreden. Oesterreich möchte den König von Griechenland gern aus der unwürdigen Lage befreien, in welcher sich derselbe befindet. Man spricht von einem neuen Vertrage, der in dieser Hinsicht mit Oesterreich abgeschlossen werden soll. Der Neapolitanische Gesandte, Fürst Carini, der London verlassen mußte, ist vom Kaiser in Paris zurückgehalten worden. Der Kaiser, der sein ganzes Augenmerk nur auf den Krieg mit Rußland richtet, wünscht nichts sehnlicher, als die Angelegenheit mit Neapel in Güte beizulegen. Graf Walewski hat deshalb neue Noten nach Neapel gesandt und man erwartet, daß der König nachgeben werde. Man spricht sehr stark davon, daß die verbündete Armee im Frühjahr ihre Operationen am Dniestr*) beginnen wird. „Le Nord" schmeichelt den Franzosen auf eine auffallende Weise, allein diese Schmeicheleien finden in Frankreich höchstens bei den Royalisten Anklang, und diese sind bei der Nachricht von der Einnahme Sebastopols wie verschwunden. An eine Lockerung der Englisch-Französischen Allianz ist daher nicht zu denken.

Der Krieg, die außerordentliche Theuerung und die fortwährenden Wühlereien der Socialisten lasten wie ein Alpdruck auf der Börse. Das Fallen der Geldpapiere ist daher natürlich und wird jedenfalls fortdauern, so sehr der Kaiser auch seine ganze Energie entwickelt, um den schweren Anforderungen der Gegenwart zu genügen. Für den Fall, daß die Umsturzpartei aus Anlaß der Theuerung sich zu größeren Excessen hinreißen lassen sollte, ist der Kaiser bereit, mobile Brigaden in Frankreich einzuführen, wie sie unter dem Consulat gebräuchlich waren. Der Kriegs-Minister hat die betreffenden Instruktionen an die Kommandanten der Departements-Divisionen bereits zugehen lassen, so daß die Regierung für alle Fälle gerüstet ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 5. Oktober. Zu Wahlmännern sind ferner gewählt:

Im Polizeidistrikt Dusznik: Amtsrath de Rège, Pfarrer Szczygielski, Schulz Chojan, die Wirthe Mięzał und Urbaniak, Lehrer Strzyżewski, Gutsbesitzer Sievert, Lieut. Sievert, Inspektor Briese, Schmidt Flechner, Häusler Lodyga, Lehrer Budzyński, Freigutsbesitzer Brychszyński, die Wirthe Krzyzan und Flechner.

Im Polizeidistrikt Lindenstadt: Wirthschafts-Inspektor Thienell, Rittergutsbes. v. Willich, Rittmeister a. D. v. Kalckreuth, Königl. Oberförster Uffeln, Amtsschulze Flohr, Lieut. a. D. Petzel, Kaufm. Klätte, Königl. Ober-Amtmann Nobiling, Hauptmann Wedding, Böttchermstr. Müller, Ober-Pred. Kögel, Diakonus Felsch, die Eigenthümer Schlinke, Janotte, Schade, Stenschke, Friedrich, Bengsch, Amtsschulze Münch, Lieut. v. Jena, die Glasfabrikanten Strilack und Rosenow, Oberförster Lemke, Rittergutsbes. Tesko, Eigenth. Knobel, die Amtsschulzen Heinze, Koberling, Roche und Blümchen.

═ Gostyn, den 3. Oktober. Eine merkwürdige Erscheinung wird hier seit ungefähr 14 Tagen an dem im Ganzen recht gut gerathenen Kopfkohl wahrgenommen. Derselbe erliegt einer Vertrocknung so, daß kleinere und mittelmäßige Köpfe von ca. 2½–3 Zoll Durchmesser gleich dem Kartoffelkraut gänzlich absterben und die großen welk werden. Auch soll sich, nach Angabe der Landwirthe, beim Einschneiden und ganz besonders beim Kochen des Krautes ein großes Schwinden desselben kund geben und es der sonst gehabten nahrhaften Kraft entbehren. Man schreibt dies der schädlichen Einwirkung des im August oft aus nördlicher Richtung gefallenen Regens zu. In Folge dessen sind unsere Landwirthe mit der Einräumung des Kohles schon jetzt beschäftigt, während dieselbe sonst gewöhnlich erst zu Ende dieses Monats und noch später erfolgte.

Das in Nr. 227. dieser Zeitung besprochene, von dem Russischen Dr. med. A. Koslow gegen den Biß toller Hunde als probat entdeckte und durch das Russische Journal des Ministeriums des Innern empfohlene Mittel, bestehend aus den pulverisirten Blättern des Gewächses Xanthium spinosum (stachlige Sauklette), wächst nicht nur im südlichen Rußland, sondern auch hier bei uns, wahrscheinlich dem einzigen Orte der Provinz. Ich habe es in meinem Gärtchen auf einer Stelle, wohin zufällig Schutt aus einer Schuhmacherwerkstätte als Dünger gekommen ist, erst in diesem Jahre aufgefunden, während diese Pflanze mir noch nie vorgekommen war.

ξ Bromberg, den 3. Oktober. Vorgestern traf hier Behufs Abnahme des Abiturienten-Examens auf dem Königl. Gymnasium der Konsistorial- und Provinzial-Schulrath Dr. Mehring aus Posen ein. Von den 5 Abiturienten, welche das Examen bestanden haben, wollen 3 Jurisprudenz und 2 Medizin studiren. Dem heute erschienenen Programme ist eine pädagogische Abhandlung des Gymnasiallehrers Somnitzer: Beiträge zur Schulerziehung vorgedruckt. Unter den Schulnachrichten wird mitgetheilt, daß zur Erinnerung an den im vorigen Jahre (30. Oktober 1854) verstorbenen Professor Kretschmar, der über 37 Jahre an der Anstalt gewirkt und während der Zeit die Liebe wie das Vertrauen der Schüler im höchsten Grade genossen hatte, ein Comité seiner ehemaligen Schüler zusammengetreten ist und eine Stiftung begründet hat, welche der Anstalt zum Behufe eines Stipendiums, das für den Verstorbenen ein monumentum aere perennius sei, übergeben worden. Das Stiftungs-Kapital beträgt 224 Rthlr. Die Zinsen davon sollen dazu verwandt werden, alljährlich am 24. Oktober, dem Tage, an welchem der Professor Kretschmar seinen letzten Unterricht ertheilte, demjenigen Schüler der ersten Klasse des Gymnasiums, den das Lehrer-Kollegium für den dankbarsten Schüler dieser Klasse erklärt, eine in Griechischen oder Römischen Klassikern bestehende Bücherprämie als Gabe der Kretschmar-Stiftung zu übergeben. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium hat diese Stiftung bereits acceptirt und die Vorschläge, welche hinsichtlich der Ausführung des Stiftungszweckes gemacht worden, genehmigt. Das Gymnasium zählt gegenwärtig 294 Schüler, darunter 234 evangelische, 38 katholische und 22 Juden. Davon gehören 275 der Deutschen und 19 der Polnischen Nationalität an. Auswärtige Schüler zählt die Anstalt 116, einheimische 178.

Feuilleton.

Die neuen Berliner Wasserwerke.

(Schluß aus Nr. 232.)

Aus dem zur Aufnahme des filtrirten Wassers bestimmten Haupt-Bassin fließt dasselbe in die unter der linken Seite des Maschinenhauses befindlichen Bassins, aus denen es durch die Dampfpumpen in die Höhe gehoben und mit Gewalt in das zur linken Seite sich abzweigende Hauptrohr gepreßt wird. Das Maschinenhaus — die Gebäude sind sämmtlich aus den hellgelben Birkenwerder Ziegeln erbaut, die äußere Architektur, großentheils von hoher Hand vorgezeichnet, verbindet die Zweckmäßigkeit mit geschmackvollem Aussehen — enthält gleichsam 4 Stockwerke. Im Unterbau liegen die Bassins für das Spreewasser und das filtrirte Wasser; im Erdgeschoß stehen die 8 riesigen Pumpen und Windkessel, die das Wasser heben und entweder durch die Leitung rechts nach dem Haupt-Reservoir, oder das filtrirte durch das Hauptrohr zur Stadt treiben; im Geschoß darüber stehen die kolossalen 3 Dampfmaschinen, welche die Pumpwerke in Bewegung setzen, und das Dachgeschoß enthält einen auf den Seitenmauern mittelst Schienen hin und her beweglichen Krahn, mittelst dessen die Maschinenmassen gehoben und placirt werden können. Das Maschinenhaus ist zugleich groß und geräumig genug, um rechts und links noch je zwei Reserve-Maschinen anbringen zu können. — Das Maschinenwerk ist größtentheils in den Werkstätten von Borsig, das Röhrenwerk in denen von Egels gefertigt worden. An das Maschinenhaus stößt nach der Straße hin ein größeres Gebäude, dessen weitgespanntes Dach durch ein prächtig konstruirtes eisernes Gitterwerk getragen wird. Dies Gebäude zerfällt der Länge nach in 2 Abtheilungen; nach der Chaussee hin befindet sich darin das Kohlenlager, nach dem Maschinenhaus hin der Kessel und Heizraum. Zwölf riesige Dampfkessel in Form des Cylinder-Durchschnitts sind hier gebaut, sie stoßen an die Verbindungswand, durch welche die Gänge gehen, welche den koncentrirten Dampf in die Maschinen des Maschinenhauses führen und diese in Thätigkeit setzen. Rechts und links ist noch Platz für je 4 solcher Kessel. Die vorhandenen erzielen eine Wirkung von etwa 2000 Pferdekraft. Eine gemauerte Leitung die Wand entlang, nimmt zugleich den Rauch der Dampfkessel auf und führt ihn links in den hier angebauten Schornstein, dessen runden, hohen und an der Krone in geschmackvoller Architektur ausgeführten Bau man schon von weitem sieht. Von dem Maschinenhaus aus geht, wie bereits erwähnt, links das kolossale Hauptrohr der Leitung ab, das alsbald in der Nähe des Gebäudes sich in 2 Hauptleitungen theilt, von denen die eine bis zum Dönhofsplatz durchläuft und die Stadttheile am linken Spree-Ufer mit Wasser versehen wird, die zweite bis zum Alexanderplatz geht und das rechte Spree-Ufer speist. Von den beiden genannten Endpunkten aus theilen sich diese beiden Hauptstränge dann in verschiedene Adern, während auf ihrem Wege dahin nach Rechts und Links schon eine Menge Seitenarme auslaufen, so daß das ganze Röhren-System einem pulsirenden Aderwerk gleicht, das unterirdisch sich durch alle Theile der Stadt verzweigt. Aus diesem durch die Straßen laufenden Röhrenwerk wird nun, nach dem Bedarf und der Bestellung, vor jedem einzelnen Hause durch Anbohrung und Einsetzung einer kleinen Röhre, die dann durch Bleiröhren bis in die obersten Stockwerke geleitet werden kann, das Wasser zum Gebrauch abgeleitet, gerade wie beim Gas, und mit dem Aufdrehen des Hahns wird man den Strahl erhalten, den das Zudrehen wieder abschließt. Das Wasser wird nämlich vom Maschinenhause aus so stark in die Hauptröhre gepreßt, daß es alle Röhren und Seiten-Verzweigungen und Leitungen, so hoch dieselben sich auch erheben, fortwährend füllt. Denkt man sich nun dieses ganze Röhrensystem gefüllt und verschlossen, während die Dampfkraft ununterbrochen Wasser hineintreibt, so wird man leicht einsehen, daß dann eine Explosion erfolgen würde, welche die Röhren auseinander sprengte. Es muß also eine Oeffnung vorhanden sein, welche dem überflüssigen Wasser in einer Höhe, die noch über die gewöhnliche Höhe der gefüllten Röhren hinaus geht, fortwährend den Ausgang sichert. Eine solche ist durch die Anlage auf dem Windmühlenberge vor dem Prenzlauer Thore hergestellt. Indem man als die höchste Höhe, welche die Leitung erreichen wird, das oberste Geschoß des Königlichen Schlosses annahm, gewann man dadurch den nöthigen Maßstab. Ein großes Rohr leitet nun aus dem ganzen Röhrensystem das überflüssige Wasser nach der Anlage auf dem Windmühlenberge, der hoch über dem Spree-Niveau gelegen ist, und treibt es hier in den erbauten Thurm zu einer Höhe von 86 Fuß, also weit höher als irgend die Leitungen in der Stadt aufsteigen werden. Oben angekommen, nimmt der Wasserstrahl in dem gebogenen Rohr seinen Weg nach Unten und ergießt sich hier in ein kolossales, mehrere 100,000 Kubikfuß haltendes Bassin. Aus diesem findet der Abfluß statt, und es ist zugleich so eingerichtet, daß die in ihm reservirte Wassermasse wieder in das Röhrensystem geleitet werden kann, und — z. B. beim Aufhören der Thätigkeit der Dampfmaschinen in der Anlage — durch den Fall von der Höhe des Berges nach den natürlichen Gesetzen des Drucks — die Stadt von dieser Seite her mit Wasser speisen kann. In der Regel geschieht dies nur von den Wasserwerken vor dem Stralauer Thore her, und die Anlage auf dem Windmühlenberge dient zunächst nur zur Aufnahme und Ableitung des überflüssigen Wassers. Der Referent schließt hiermit seine Beschreibung, die, wenn sie auch nur das Hauptsächliche dargestellt, doch ein Bild der kolossalen Anlage gegeben haben wird. Welche Kosten dieselben erfordert hat, wird man bemessen können, wenn man bedenkt, daß allein die Herstellung jedes Filtrir-Bassins ungefähr 150,000 Rthlr. verlangte. Das Werk beschäftigte in diesem Jahre an 2000 Personen. Gewiß haben die Gründer und Beförderer dieses Riesenwerkes schon jetzt Anspruch auf allgemeine Anerkennung, wenn auch erst in der Folge ihrer Schöpfung die volle Würdigung zu Theil werden sollte. (Krzztg.)

Ueber Löschwesen und Wasserleitungen in Hamburg mit Beziehung auf die Wasserwerke Berlins.

Als vor nun bald zwei Jahren, sagt die „Zeit", der General-Polizeidirektor v. Hinckeldey vor dem Stralauer Thore den ersten Schritt that, jenes gigantische Werk zu schaffen, das schon in diesem Jahre die Metropole des Königreiches mit dem nöthigsten aller Lebensbedürfnisse, mit frischem Wasser, versorgen soll, da standen wir, indem wir dem schönen Feste der Grundsteinlegung der Berliner Wasserwerke beiwohnten, tief sinnend, und Bilder der Vergangenheit, an die grauenvollen Tage des großen Brandes von Hamburg, im Jahre 1842, erinnernd, tauchten auf vor unserer Phantasie und als wir bald darauf Gelegenheit hatten, uns auf der Brandstätte des Renzschen Circus, in der Georgenstraße, von dem todesmuthigen Eifer der Berliner Feuerwehr zu überzeugen, da fingen wir an, die Nothwendigkeit eines Wasserwerkes für die Stadt, das erst der musterhaften Organisation des Berliner Löschwesens die Krone aufsetzen würde, zu erkennen; wir gewahrten namentlich, wie Spritzen, die nur durch ein beständiges Zuströmen von Wasser in Thätigkeit erhalten werden können, oft still stehen mußten, weil das Wasser, welches in den zweirädrigen Kübeln von den Brunnen herbeigeholt wurde, hinsichtlich seiner Quantität in keinem Verhältniß zu der Größe der Spritzen stand. Wenn wir es daher versuchen, in der Zeit, wo so verschiedene und oft ganz verkehrte Meinungen über das Wie und Wo der Anlagen im Publikum laut werden, uns über die bereits in vollem Gange befindlichen derartigen Einrichtungen Hamburgs so weit auszulassen, als es zur Besprechung der Berliner topographisch-geographisch-statistischen Verhältnisse nöthig ist, so wollen wir, das rein Technische natürlich der Feder eines Fachkundigen überlassend, Aufschluß geben, so weit uns dazu die Erfahrung die Mittel reicht.

Wenngleich Berlin in seiner ganzen Anlage, bis auf wenige sogenannte Gassen, weit und geräumig erbaut ist, ja selbst durch breite Einfahrten es bei den meisten Häusern möglich macht, daß ein Fuhrwerk von der Straße auf den Hof gelangen kann, während in Hamburg, vor dem großen Brande, überall nur schmale, krumme Gassen, enge Höfe und unbequeme Eingänge zu den Gebäuden existirten, wie es noch jetzt dort im nicht abgebrannten Stadttheil, z. B. in den sogen. Gängen der Neustadt der Fall ist, so gewährt doch Berlin, hinsichtlich seiner baulichen Beschaffenheit, die freilich äußerlich überall massiv scheint, sehr häufig aber hinter dem Putz nur dünnes Fachwerk, und zwar an den Seiten der Gebäude gemeinschaftliche Wände verbirgt, im Falle eines größeren Brandes weniger Schutz, als irgend eine andere Stadt, und im Winter bei strenger Kälte kann der Umstand, daß das Wasser, wenn auch schon

*) Soll wohl Dniepr heißen; an demselben liegt die Festung Cherson und in der Nähe Nikolajeff. D. Red.

zur Genüge, nur in kleinen Quantitäten herbeigeschafft werden kann (die jetzigen Brunnen erfüllen am wenigsten ihren Zweck), die kolossalsten Anstrengungen der Feuerwehr zu Schanden machen. Um so mehr Veranlassung also, daß die begründeten Wasserwerke bald ihre Thätigkeit beginnen können, und dazu ist ja bei der rapiden Schnelligkeit, womit die Bauten derselben beschafft werden (in Hamburg währte der Bau der dortigen Staats-Wasserkunst, beiläufig bemerkt, circa 5 Jahre), die beste Aussicht. Der Brand von Hamburg im Jahre 1842 entstand auf dem Boden einer Cigarrenfabrik, die, an einem schmalen Kanal (Fleth) inzwischen einer

Wie in Berlin vor dem Stralauer Thore an der Spree, steht bei Hamburg in einer Niederung an der Elbe das Maschinenhaus, daneben liegen die Ablagerungsbassins, mit reinem Kies ausgesetzt, welche successive ihr Wasser hergeben, in einem massiven Thurm daneben steigt das Wasser in einer kolossalen Röhre an der einen Seite circa 120 Fuß in die Höhe, während es in einer zweiten, oben durch ein Knie mit der ersteren verbundenen, an der andern Seite wieder herabfällt, so entsteht dort der Druck, der das Wasser durch die ganze Stadt treibt und Kraft genug äußert, ein auf dem höchsten Punkt derselben am andern Ende befindliches Reservoir zu füllen, welches namentlich zum Gebrauche bei Feuersgefahr dient, das indeß noch aus seiner Mitte einen Springbrunnen von circa 40 Fuß Höhe entsendet. Die Anlage der Wasserwerke bei Berlin ist, durch örtliche Verhältnisse bedingt, in so fern eine andere, als die Maschine vor dem Stralauer Thore das Wasser durch die Hauptleitung vor dem Prenzlauer Thor treibt, wo auf dem höchsten Punkt um die Stadt sich der Thurm, in dem die Steig- und Fallröhren vorhanden sind, neben dem großartigen Hochwasserbassin befindet. Im Uebrigen bleibt indeß die Sache dieselbe, weshalb wir weiter über die Art und Weise der Hamburger Staats-Wasserkunst berichten. Zur Nachricht für die Berliner Hausfrauen, namentlich die sich gerade wie s. Z. die Hamburgerinnen durchaus keine richtige Vorstellung davon machen können, daß sie, liegen erst Wasserleitungen in den Häusern, des lästigen Wasserholens an den Brunnen im Hofe oder auf der Straße überhoben sind, und ohne Pumpwerk in jedem Stock haben können, was sie wünschen, folge hier zunächst eine Schilderung derselben. Man ist oft der Meinung, daß nur ein neues Haus innerhalb seiner Mauern eine Leitung von der Straße in sich aufnehmen könne, dem ist aber nicht so; denn während natürlich in den Hauptstraßen die meisten eisernen Hauptröhren, in den Nebenstraßen engere Röhren, von diesen bis in die Kellergeschosse der Häuser ganz enge eiserne Röhren gelegt sind oder werden, zieht man von dort, wo die Oertlichkeit gerade oder wenig gebogene eiserne zuläßt, kleinere Röhren in jeden Winkel, wie bei der Gasleitung, und bringt an ihnen dort überall messingene Hähne an, wo man Wasser zu zapfen wünscht. Das Wasser fällt, wie gesagt, von solcher Höhe herab, die sich über den höchsten Hausboden erhebt, der Druck läßt es also überall mit gleicher Kraft hinunterstürzen. Wenn, wie mit Recht zu erwarten steht, mit der Zeit, wie bereits in Hamburg, auch unterirdische gemauerte Siehle die Stadt Berlin durchziehen werden, die unsichtbar allen Unrath, der jetzt in die Rinnen fließt, fortnehmen und durch jeweilige Spülung durch die Wasserwerke rein gehalten werden, so werden sogenannte Handsteine zum direkten Ausgießen des schmutzigen Wassers in den Küchen aller Etagen und Anlagen von Water-Closets in allen Etagen, die ebenfalls ihre beständige Spülung erhalten, die Bequemlichkeit einer Wasserkunst noch einleuchtender machen, und alle jene ominösen Düfte entfernen, die jetzt namentlich Abends spät die Nasen des Wanderers, wie des aus dem Fenster Schauenden füllen. Bei Feuersgefahr gewähren die in sämmtlichen Etagen vorhandenen Hähne natürlich auch den Vortheil, daß man das zur augenblicklichen Selbst-Löschung eines erst im Entstehen begriffenen Brandes erforderliche Wasser sogleich zur Hand hat, während ein Hinauftragen vom Hofe, da, wo jede Minute Gefahr bringt, vollkommen nutzlos ist. Ist jedoch ein Brand ausgebrochen, so erfüllen die Wasserwerke erst in großartigem Maßstabe augenblicklich ihren Zweck, wie wir das näher erläutern wollen.

In Hamburg erblickt man an jeder Straßen-Ecke runde gußeiserne Schilder mit den Buchstaben H N P, nebst Fuß- und Zollmaß; außerdem in Strecken von vielleicht 50 zu 50 Fuß kleinere Schilder mit den Buchstaben Z N P, ebenfalls nebst Fuß- und Zollmaße. Die Buchstaben bedeuten: „Haupt-Noth-Pfosten", „Zweig-Noth-Pfosten", und die Maße Bäckerei, einer Bierbrauerei, einem großartigen Droguen- und Sprit-Lager und einer Menge größerer und kleinerer, sämmtlich feuersgefährliche Waaren enthaltender Speicher, alle von Fachwerk erbaut und auf hölzernen Vorbauten ruhend, belegen, in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai 1842, zu einer Zeit, wo in Folge der Ebbe in den Kanälen nur schwarzer Schlamm sich befand, der nur hier und da eine Wasserlache bleiben läßt, dazu hatte es bei schwüler Hitze circa sechs Wochen lang nicht geregnet und die überall vorhandenen hölzernen, größtentheils getheerten Dachfirsten waren so ausgetrocknet, daß man sie hätte mit einem Streichhölzchen anzünden können. Dennoch hielt man es bei der Berühmtheit des Hamburger Löschwesens für unmöglich, daß mehr als einige Häuser abbrennen könnten, und der damals noch existirende Schlendrian der Spritzenleute ließ sie oft, wenn einmal ein Haus erst zum Dach hinausbrannte, Aeußerungen machen, die von dem Phlegma Zeugniß gaben, mit dem sie die Grenze eines Brandes bis zu diesen oder jenen Mauern genau zu bestimmen wußten. Diesmal spottete das grause Element jedoch allen ihren Kraftanstrengungen, das nöthige Wasser fehlte von vornherein, und als durch das Anbrennen des erwähnten Sprit-Speichers sich die Flüssigkeit faßweise in den Kanal ergoß, sich mit dem wenigen dort in den Lachen vorhandenen Wasser vermischte und so zum Feuerleiter ward, da war kein Halten mehr, und als man später anfing, Gebäude mittelst Pulver zu sprengen, um Luft zu machen, die Aengstlichkeit der Behörden aber nur hier und dort ein Haus sprengen ließ, wo man nach dem Rathe anwesender auswärtiger Sachverständigen gegen die Brandstätte an ganze Reihen hätte entfernen sollen, dazu noch der circa 450 Fuß hohe hölzerne St. Nicolaithurm eine Brandfackel ward, der, einem Vulkane gleich, seine Feuerschlossen über die Stadt schleuderte; da hatte vollends alle Menschenkraft ihr Ende erreicht, und der Sturmwind, welcher dazu diente, das Feuer mehr und mehr zu verbreiten, setzte ihm erst am Ufer der Alster ein Ziel, nachdem selbst auf ihr noch Alles ein Raub der Flammen geworden war, was man darauf in unzähligen Fahrzeugen geborgen hatte. Lange schon vor dem großen Brande hatte ein reicher Engländer, Namens Edward James Smith, der bereits als junger Mann, bei seiner Einwanderung, einem größeren Brande beiwohnte, auf einem von ihm erworbenen Grundstück mit enormen Mitteln eine Wasserkunst erbaut, die Röhren nach vielen Hindernissen, die ihm die verschiedenen in Hamburg existirenden Behörden in den Weg gelegt, durch Stadt und Vorstädte geführt, und stellte solche, indem er sie noch dazu durch von ihm besoldete Beamte leiten ließ, bei jedem Brande zur Disposition. Man wollte oder konnte sich indeß nicht von dem Nutzen eines derartigen Unternehmens überzeugen, denn oft haben wir Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie bei ausgebrochenem Feuer die weitherkommenden Wasserwagen den geöffneten Posten der Smithschen Wasserkunst vorbeijagten, und als in der allgemeinen Verwirrung beim großen Brande, wo alles und jedes Regiment ein Ende hatte, Smith die Straße, an deren Ecke seine Kunst lag, noch vollkommen deckte, zerschlugen Haufen Pöbels, die überhaupt seit Ausbreitung des Feuers nutzloserweise überall die Dächer abdeckten, so daß die fliegenden Funken auf jedem offenen Boden reiche Nahrung fanden, muthwilligerweise die Röhren der Leitung, und die Kunst mußte dem Element eben so gut weichen, wie die Häuser, deren Zahl ohne Kirchen und öffentliche Gebäude ungefähr 2000 betrug. Als endlich, nachdem Tausende von Hamburgern, die eben noch ihr mit allem möglichen Komfort versehenes Haus besaßen, obdachlos auf den Feldern um die Stadt mehrere Nächte bivouakirten, bis in aller Schnelle Rath für leichte Noth- und Hülfshäuser geschafft war, die allgemeine Bestürzung allmälig dem ruhigen Ueberlegen dessen, was geschehen müsse, Platz machte; da gingen der Behörde die Augen auf, und in den Anträgen des Senats an die Bürgerschaft figurirte bald die Anlage einer großartigen Staats-Wasserkunst, die sowohl die Häuser mit dem zum Hausstand erforderlichen weichen Wasser zu versorgen im Stande sei, als auch bei Feuersbrünsten die nothwendige Sicherheit gewähre. Auch sie fand, wie ja jedes Neue, noch so Zweckmäßige, im Anfange noch Opposition, bis die Majorität bewilligte, was jetzt von Allen benutzt und gepriesen wird.

deuten an, wie weit von den Mauern in gleicher Höhe mit dem Straßenpflaster eine ebenfalls eiserne Klappe liegt, unter der ein Schloß befindlich, das zu einer senkrecht in die unter der Straße liegenden Haupt- oder Nebenröhren führt. Zu diesem Schloß haben die in Revieren vertheilt wohnenden Schließer Schlüssel und außerdem einen kleinen zweirädrigen leichten Handwagen, worauf ein etwa der Höhe des höchsten Hauses an Länge gleichkommender Schlauch nebst Rohr liegt, und so geschieht es zuweilen, da der Druck der Kunst den Strahl des Wassers ohne Weiteres bis über das höchste Dach trägt, daß der Schließer ein ausgebrochenes Feuer eher dämpft, als die erste und nächste Spritze mit ihrer Mannschaft am Platz ist. Die Hauptpfosten spenden einen Strahl von circa 3, die Zweigpfosten einen von 1 Zoll Durchmesser, und die an den Häusern markirten Maße gestatten im Winter, wo Schnee und Eis die auf der Straße liegenden Klappen verdecken, ja selbst in dunkler Nacht, daß solche leicht zu finden sind. Soll die Leitung einen Wasserkübel füllen, so wird auf die Oeffnung in den Straßen eine gebogene kupferne Röhre gesteckt, die sich bei allen Spritzen und Wasserwagen befindet.

Während in Berlin die Feuerwehr immer aktiv ist und, da sie per Telegraph allarmirt wird, schneller als in Hamburg am Platze sein kann, wo erst Lärmsignale die freilich besoldeten, aber bei ihren Privatgeschäften weilenden Spritzenleute zusammenrufen müssen, giebt hier die sofortige Bereitschaft enormer Wassermassen in jedem Winkel der Stadt, die selbst des Frostwetters spotten, da sie, aus der warmen Erde kommend, vom Drucke getrieben, sich gewaltsam Bahn brechen, selbst dem Einzelnen Mittel, zu bewirken, was früher immer erst eine zweite Anzahl von Löschmännern mit allen möglichen Attributen ihrer Kunst zu vollführen im Stande war. Durch das beständige förmliche Ueberfluthen der die Brandstätte umgebenden Gebäude ist an ein Ausbreiten der Flammen, selbst wenn dieselben die feuergefährlichsten Gegenstände enthalten, nicht mehr zu denken, und selten geht mehr als der Theil eines Hauses darauf, in dem der Brand entstand.

Ferner gewähren die Wasserwerke den Vortheil, öffentlichen Brunnen in allen Theilen der Stadt hinreichend Wasser zu geben. Wenn die vielen in Berlin vorhandenen Brunnen, sind sie auch ihres Trinkwassers wegen unentbehrlich, die Errichtung der Cisternen natürlich nicht so nothwendig erscheinen lassen, als in Hamburg, wo jeder Eimer Quellwasser mit Geld aufgewogen werden muß, so werden dennoch solche Brunnen, die fortwährend auf die splendideste Weise ihr Wasser hergeben, auf den freien Plätzen, wo die Wochenmärkte abgehalten werden, und sowohl Fische als grüne Waare stets Flußwasser bedürfen, um in ihrer Frische erhalten zu werden, unentbehrlich, und namentlich dem Armen von Nutzen sein, der sich, wohnt er nicht an der Spree, das Wasser jetzt weit herholen muß. Für die arme Klasse sind außerdem öffentliche Bade- und Wasch-Anstalten, deren Errichtung hier ebenfalls in Aussicht steht, von unberechenbarem Nutzen, denn während jetzt mancher Mensch des leidigen Geldes wegen weder ein Bad nehmen, noch so oft seine Wäsche wechseln kann, als er möchte, wird er gern dort seinen Groschen oder Sechser opfern, wo, während er seine Glieder im Bade erfrischt, gleichzeitig seine Wäsche gereinigt und getrocknet wird.

Was Fabrik-Anlagen aller Art, deren es doch in Berlin so viele giebt, betrifft, werden solche ebenfalls durch die Benutzung der Wasserwerke erst ihren wahren Werth erhalten, und werden, wie ja ebenfalls intendirt ist, an verschiedenen Orten der Stadt öffentliche Schlachthäuser errichtet sein, so sind auch diese erst dann wirklich praktisch, wenn eine permanente Spülung alle jene Miasmen fortnimmt, die selbst bei der größesten Reinlichkeit jetzt jeden Ort erfüllen, wo geschlachtet wird.

Einen Nutzen, der Jedermann zu Statten kommt, werden die Wasserwerke der Stadt Berlin bringen, die solchen nöthiger als irgend ein anderer Ort braucht: Sprengungen der Straßen und Plätze im heißen Sommer nämlich, wenn Jupiter pluvius sein Füllhorn nicht so oft und so reichlich über die Streusandbüchse Deutschlands ausschüttet, als dies im abgewichenen Sommer der Fall war. Abgesehen von allem Nützlichen aber, wovon die Rede war, werden endlich Springbrunnen an solchen Orten, wo der Wanderer Erholung sucht, ihm nicht allein bei schwüler Sommerhitze Kühlung gewähren, sondern zu allen Jahreszeiten eine Augenweide bieten, die jetzt nur der Lustgarten und Potsdam bringen.

Aus allem Vorstehenden wird zur Genüge erhellen, daß die Errichtung der Wasserwerke Berlins der Stadt einen Segen bereiten wird, der mitempfunden sein will, um ganz gewürdigt werden zu können, aber das Verkennen wird nicht ausbleiben. Möge es in dieser Zeit des Zweifels und Unglaubens auch noch Tausende geben, die sich nicht befreunden können mit dem, was ihnen, um ein altes Sprüchwort zu gebrauchen, noch Böhmische Dörfer sind; die Wirklichkeit wird bald lehren, was dem Unkundigen ein Räthsel, und wie jetzt in Hamburg, wird es später kein Haus in der Stadt geben, in dem eine Wasserleitung fehlt. Der Herr General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey hat sich durch die Errichtung der Wasserwerke Berlins ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Landwirthschaftliches.

Die Bienenzucht als Mittel zur Erzielung höherer Saamen- und Frucht-Erträge.

II.

Die Frage nach den hauptsächlichsten Vortheilen der Bienenzucht und nach den Gründen, warum sie auf jede Weise befördert zu werden verdient, wird sich vor Allem nach dem entscheiden müssen, was uns die erfahrungsmäßige Betrachtung der Natur selbst über den Einfluß lehrt, welchen vor den gesammten übrigen Gattungen honigliebender und Blumenstaub suchender Insekten gerade die Bienen und die so nahe mit ihnen verwandten Hummeln auf die Befruchtung der Blüthenwelt ausüben. Nur bei einer nach Verhältniß geringen Anzahl von Pflanzengattungen ist der Bau der Blüthen von der Art, daß eine recht günstige Witterung für sich allein schon hinreicht, um deren genügende Befruchtung zu bewirken. Im Falle ungünstiger Witterung aber geschieht dieselbe auch bei ihnen vielfach nur sehr mangelhaft, und bei nicht wenigen einzelnen von ihnen gar nicht. Letztere tragen dann auch keinen Saamen oder keine Frucht, und die mangelhaft befruchteten bringen entweder neben einer geringeren Anzahl von guten Saamenkörnern eine Menge unvollkommener, schlecht entwickelter, die nicht blos viel zu klein bleiben, sondern meistens auch „taub," d. h. nicht keimfähig sind; oder ihre jüngere, aus den mangelhaft befruchteten Blüthen entstandenen Früchte entwickeln sich überhaupt nicht. Den zweiten dieser beiden Fälle sehen wir am häufigsten, oder vielmehr nur am deutlichsten, bei unseren gesammten Obstbäumen, so wie unter den Waldbäumen an den Eichen und Buchen; die ersteren zeigen uns die in manchen Jahren so zahlreichen „tauben Körner" in den Schoten der Hülsenfrüchte und in den Saamenköpfen der botanisch äußerst nahe mit ihnen verwandten Klee-Arten. Denn beide gehören zu denjenigen Gewächsen, deren Blüthen sich ihrer Bauart wegen ohne das Zuthun solcher honigsuchenden Insekten schon bei weitem schwerer selbst befruchten, als die der Obstbäume, vieler Waldbäume, der Oelgewächse u. m. a.

Können wir aber schon hieraus ersehen, welch' hohes Gewicht die Natur auf das freilich unbewußte Mitwirken solcher Thierchen für diesen Zweck gelegt haben müsse, so wird uns die große Bedeutung ihrer derartigen Thätigkeit um so mehr aus dem merkwürdigen Umstande klar, daß es ganze, ansehnliche Gruppen, sogenannte „natürliche Familien", von Gewächs-Gattungen giebt, deren Blüthen so eigenthümlich gebaut sind, daß eine Befruchtung derselben ohne das Hinzukommen solcher Insekten erwiesenermaßen gar nicht möglich ist. Ein zweiter, kaum weniger entschiedener, zugleich aber sehr viel allgemeinerer Beweis für die allseitige Wichtigkeit dieser Mitwirkung derselben liegt in einer ganz allgemein geltenden Einrichtung der Natur. Es ist die, daß überhaupt, auch bei den verschiedenartigsten Pflanzen, die Blüthen in denselben Grade reicher an Honig sind, in welchem bei ihnen die Befruchtung ohne das Hinzukommen solcher Insekten schwierig sein würde. Denn um so mehr fühlen sich diese nun von dem Geruche des Honigs zum Besuche derselben angelockt. Als dritter Beleg dafür, namentlich im Gegensatze zu dieser Schwierigkeit einer Selbstbefruchtung für die Blüthen solcher Pflanzen, kann uns die erstaunliche Leichtigkeit und Schnelligkeit dienen, mit welcher eine Biene oder Hummel die Befruchtung derselben augenblicklich schon dadurch vollzieht, daß sie ihren Saugrüssel in die Blüthe hineinsteckt. Viertens aber wird sie, um das Befruchtungswerk desto sicherer und zweckmäßiger verrichten zu können, von einem doppelt richtigen Instinkte geleitet. Dies ist der Trieb, meist einen ganzen Tag lang, oder mindestens einen großen Theil desselben, immer nur Blüthen gleicher Art nach Honig oder Blumenstaub zu besuchen. Das mag allerdings zunächst für sie den Vortheil haben, ihre Vorräthe an beidem vor einer zu ungleichartigen Vermischung zu bewahren, in welcher dieselben vermöge der in ihrer Wohnung herrschenden Wärme leichter einem Verderben durch Zersetzung unterliegen würden, als wenn sie dergleichen verschiedenartigen Honig und Blüthenstaub in verschiedene Waben, odee wenigstens in verschiedene Zellen derselben niederlegt. Für den großen, tiefer liegenden Zweck der Natur aber hat es das Gute, daß sie nicht an ihrem, stets mehr oder minder haarigen Leibe auch mehr oder weniger Blüthen- und Befruchtungsstaub von einem Gewächse auf ganz verschiedene andere mit hinüberträgt, für die er nicht paßt, und bei denen er mithin die Befruchtung nur stören, verwirren oder geradezu hindern würde.

P. C.

Yak-Rindvieh.

Ein Französischer Konsul in China, de Montigny, hat der Europäischen Naturgeschichte dadurch einen sehr wichtigen Dienst geleistet, daß er aus Thibet zwölf Yaks, auch Büffel mit Pferdeschweifen genannt, nach Frankreich einführte, um sie dort in Gebirgsgegenden einheimisch zu machen.

Diese zwölf Yaks ließ de Montigny aus Thibet durch einen großen Theil China's hindurch bis nach Chang-Hai, seinem Konsulatsitz, führen. Er selbst brachte sie dann zuerst nach den Azoren, wo die kostbare Heerde wegen Schiffsbeschädigung landen mußte, dann nach Frankreich, wo sie in der Menagerie des Museums der Naturgeschichte ein Unterkommen fand.

Aus Verdienst der vorzüglichen Pflege, die Montigny seinen Yaks durch vier Chinesen angedeihen ließ, die sie bis Paris begleitet haben, ist die Reise der Heerde viel glücklicher beendet worden als sich unter solchen Umständen erwarten ließ. Während des nothwendig gewordenen fünfmonatlichen Aufenthaltes auf den Azoren ist ein Stier gestorben, aber eine Geburt hat diesen Verlust wieder ersetzt und Montigny hat zwölf Thiere von China ausgeführt und eine gleiche Zahl in Paris eingeführt. Fünf davon sind männlichen und sieben weiblichen Geschlechts. Unter letzteren befindet sich eine Kreuzung von einem gewöhnlichen Stier mit mit einer Yakkuh. Vier und unter diesen die Bastardkuh haben Hörner, die von denen unserer gewöhnlichen Rindviehracen wenig verschieden, aber höher und mehr rückwärts stehen. Unter den acht Thieren ohne Hörner sind vier weiß und eine schwarz. Alle sind von kleiner Statur, besonders die Kühe. Kopf und Beine sind kürzer, der Leib nach Verhältniß etwas länger als bei gewöhnlichem Rindvieh, das Kreuz ist rund und fast dem des Pferdes ähnlich, der Schwanz ist sehr haarreich, aber weniger lang, und der Haarwuchs des Körpers, mit Ausnahme der Stellen an den Weichen, längs des Bauches und unter dem Halse, viel weniger lang als ihn die bisherigen Abbildungen zeigten. Wahrscheinlich gaben diese das Thier in seinem Winterpelze, während die in Frankreich angekommenen Yaks in Sommerbekleidung waren. Wir wissen nicht, ob ihr Winterhaarwuchs sanfter und feiner ist, jetzt aber, mit Ausnahme der Kälber, die von vielen Beschauern wegen ihres gekräuselten und wolligen Haares für Schafe gehalten werden, sind die Yaks hinsichtlich ihrer Behaarung den langhärigen Ziegen ähnlich. Im Winter haben sie unter den langen Haaren eine sehr feine Wolle. Montigny hat der zoologischen Gesellschaft eine ziemliche Menge dieser Wolle zum Geschenk überreicht, um über deren Güte urtheilen zu können. Dieses Erzeugniß kann in mehreren Beziehungen der Industrie sehr nützlich werden.

Den Thibetanern und Tartaren leisten die Yaks sehr verschiedene Dienste. Ihr Haar dient, wenigstens in Thibet, zur Fabrikation eines sehr dicken und sehr dauerhaften Tuches, das auch bei uns zur Bekleidung für Arbeiter große Vortheile darbieten würde. Die Haare sind in Asien sehr gesucht und werden weithin verführt. Die ganz jungen Kälber sind mit einem gekräuselten Vließ bedeckt, das dem der Astrachan-Schafe ziemlich ähnlich ist und deshalb vielleicht als Pelzwerk dienen kann. Das Fleisch der Yaks ist nach Versicherung der Reisenden sehr gut, und die Milch ist vorzüglich. Mit Unrecht sagt Malte-Brun, daß sie nach Talg rieche. Viele Personen haben sie im Pflanzengarten gekostet und alle haben sie eben so gut und eben so schmackhaft als Kuhmilch gefunden. Eben so nützlich wie für die Industrie und Volksernährung ist das Yakrind auch als Hülfsthier. Es zieht, trägt Lasten und in mehreren Län-

(Fortsetzung in der Beilage.)

dern wird es sogar zum Reiten gebraucht. Es trabt ziemlich schnell und sein Gang ist angenehm.

Wir haben vor Kurzem ein Yakpaar mit einem Kalb im Jardin des plantes in Paris gesehen und uns über das gute, kräftige Aussehen der Thiere gefreut. Wir hoffen auf ihre Einführung in Deutschland.

(Red. Gewbz.)

Angekommene Fremde.

Vom 5. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Neumark aus Amerika und Gutsbesitzer Hoffmann aus Ruchocin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Potworowski aus Deutsch-Presse; v. Keszycki aus Błociszewo und v. Alvensleben aus Butzen; Baumeister Würtemberg aus Krotoschin; die Partikuliers v. Winterfeld und v. Hagen aus Schokken.

BAZAR. Die Akademiker Gebr. v. Gorzeński aus Smiełowo; Referendarius Matecki aus Łukowo; Doktor der Rechte v. Niegolewski aus Niegolewo; Gutsbesitzer v. Skarzyński aus Polen und Partikulier v. Węgierski aus Podrzecz.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer und Rittmeister v. Wocke aus Schlobitten; Probst Kögel aus Rokitnica; Pfarrer Pestrich aus Rokitten; die Kaufleute Brieger aus Driesen und Sander aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Oekonom Molineck aus Broduica; Kämmerer Tadrzyński und Zimmermeister Perzyński aus Schrimm; die Gutsbesitzer v. Jarzebowski aus Gr. Kreutsch und Rankowski aus Rudy.

GOLDENE GANS. Gouvernante Fräulein Kitzmar aus Osie; die Gutsbesitzer v. Kąsinowski aus Sady und Schulz aus Strzałkowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Iffland aus Kokatka; Partikulier Nietrzepkowski aus Sławoszewo; Oberförster Stahr aus Zielonka; Landrath a. D. v. Moszczenski und Rentier v. Pawłowski aus Wydzierzewice.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsbesitzer v. Pomianowska aus Polen; Oekonom Saacks aus Lissa; Lehrer Grüser aus Borek; Auskultator Kreidel aus Ostrowo; Landwirth Sik, die Kaufleute Persicaner aus Görlitz und Berndt aus Stettin.

DREI LILIEN. Musikus Rendanz aus Berlin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 7. Oktober 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pastor Petersen. — Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Kand. Broßmann.

Mittwoch den 10. Oktober Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm. Herr Div.-Pred. Simon.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober 1855:

Geboren: 2 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 7 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: 5 Paar.

Den Herren Kameraden der 1. Compagnie des Rettungsvereins wird in Erinnerung gebracht, daß Sonntag den 7. d. M. Morgens 7 Uhr Probe ist.

F. Seidemann.

Der neue Kursus für die Vorbereitungsklasse der Realschule beginnt am Montage, dem 8. Oktober, um 8 Uhr Morgens. Anmeldungen werden bis dahin von mir oder dem Lehrer der Vorbereitungsklasse Herrn Pracht angenommen.

Brennecke.

Der Unterricht in den 3 Klassen meiner Schule beginnt Montag den 8. d. Mts.

Die **Spielschule** eröffne ich den 16. Oktober.

Emrich, Breslauerstr. 38.

Schul-Nachricht.

Der neue Kursus in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen beginnt Montag den 8. Oktober. Anmeldungen werden im Schullokal Büttelstraße Nr. 5. eine Treppe hoch täglich entgegen genommen. Außer den Realwissenschaften wird in der Lateinischen, Deutschen, Polnischen und Französischen Sprache der sorgfältigste Unterricht ertheilt. Auch finden Pensionaire unter billigen Bedingungen Aufnahme.

Post, Prediger.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn Adolph Reißner aus Bromberg, beehren wir uns hiermit Bekannten und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Santomyśl, im Oktober 1855.

Schie Jaffe und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Jaffe,
Adolph Reißner.

Die am 3. Oktober früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Elise geb. Anders, von einem gesunden Sohne, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Niegolewo. Kunath.

Gestern früh $\frac{3}{4}$ Stunden nach Mitternacht wurde durch Gottes gnädige Hülfe meine Frau, Theod. geb. Bäßler, von einem gesunden Söhnlein glücklich entbunden.

Obornik, den 4. Oktober 1855.

J. Stoll, Pastor.

Vom 1. Oktober c. ab wohne ich in dem Hause des Herrn Vermessungs-Revisor Orlovius, Friedrichsstraße Nr. 20.

Posen, den 1. Oktober 1855.

Zembsch, Justizrath.

Ich habe meine Wohnung nach der Wasserstraße Nr. 22./23. verlegt.

Dr. Leviseur,
Regierungs-Medizinalrath a. D.

Ich wohne jetzt Breslauerstrasse Nr. 31. im Hause des Herrn Apotheker Jonas.

Dr. med. J. Samter.

Ich wohne jetzt grosse Ritterstrasse Nr. 14. neben der Apotheke des Herrn Grätz.

Dr. Goldmann,
homöopath. Arzt.

Ich wohne jetzt Gerberstr. Nr. 16. im Hause des Herrn Kaufmann Leitgeber eine Treppe hoch.

Dr. Ludwig Jaffé.

Ich wohne jetzt alten Markt und Neuestraßen-Ecke Nr. 70.

Dr. Munk,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Notorisch arme Augenkranke jeder Art werden von mir unentgeltlich behandelt.

Behandl. syphilitischer Krankh. u. Hautauschläge. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5.
Dr. A. Löwenstein, Arzt u. Wundarzt, Gerberst. 13.

Bei meiner Abreise nach Königsberg in Pr. statte ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank ab. — Meinen Freunden ein Lebewohl!

Posen, den 4. Oktober 1855.

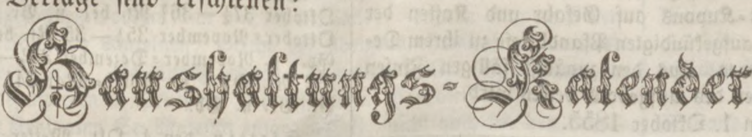
Julius Schultz, Fleischermeister.

Etablissements-Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sich Wasserstraße Nr. 8. u. 9. in der Werkstatt des ehemaligen Tischlermeisters Hempel etablirt und verspricht in allen Arten von Tischlerarbeiten die reellste und prompteste Bedienung.

Carolus, Tischlermeister.

In unserem Verlage sind erschienen:



für

das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen auf das Jahr 1856.

Mit einer Abbildung. Preis pro Dutzend 2 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., einzeln $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1856,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Posen, den 5. Oktober 1855.

W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Nach einer heute eingegangenen Anzeige des Herrn Probst Osiecki zu Storchnest ist derselbe in den Besitz der in unserer Bekanntmachung vom 30. v. M. (Nr. 229. der Posener Zeitung) als entwendet bezeichneten Rentenbriefe nebst Kupons zurück gelangt, weshalb die letztere widerrufen wird.

Posen, den 4. Oktober 1855.

Königliche Direktion der Rentenbank.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm, Erste Abtheilung.

Das adelige Rittergut Mszczyczyn nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 128,634 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. Mai 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Schrimm, den 12. September 1855.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erbrezesses vom 22. November 1831 sind für die Geschwister Caroline Justine, Henriette und Johann Wilhelm Ferdinand Weggen 190 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. im Hypotheken-Buche des Dorfes Schönlanke Nr. 25. Rubr. III. Nr. 2. eingetragen.

Diese Erbegelder sind bereits bezahlt, das über die Post ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist aber verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche auf dieses Dokument als Cessionarien oder sonst Rechte zu haben glauben, werden zu dem zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf

den 31. Dezember 1855 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann in unserem Termins-Lokal anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion und Amortisation dieses Instruments hierdurch vorgeladen.

Schönlanke, den 19. September 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Dienstag den 9. Oktober c.** Nachmittags um 3 Uhr **in dem Seidemannschen Speicher, Venetianerstr. Nr. 5., 14 große Fässer mit Schlemmkreide und Bimstein** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Ich beabsichtige mein in **Konitz**, einer Kreisstadt mit 5000 Einw. und einem stark besuchten Gymnasium, in der frequentesten Straße belegenes und bisher mit dem besten Erfolge betriebenes kaufmännisches Geschäft, bestehend aus Galanterie-, Porzellan- und Fayence-Waaren, Goldleisten, Spiegel-, Hohl- und Tafelglas u. s. w., wegen anderweitigen Ankaufs eines Landgutes, aus freier Hand zu verkaufen. Mit dem Geschäfte ist zugleich eine Glaserei verbunden, die mit Allem vollständig assortirt ist. Der Kaufpreis wird mit dem dazu gehörigen zweistöckigen Hause, Hofraum und Stalungen auf 5000 Rthlr. gestellt und eine Anzahlung von 2 bis 3000 Rthlr. gewünscht. Hierauf Reflektirende wollen sich um etwaige nähere Auskunft in portofreien Briefen an mich persönlich wenden.

Konitz, am 4. Oktober 1855.

W. Böhme.

Wronkerstraße Nr. 7. finden noch einige Pensionaire Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Mit dem 15. d. Mts. beginne ich meinen Tanz-Unterricht, was ich hiermit bekannt mache.

Florentine Simon,
Büttelstraße Nr. 15.

Künstliche Steinröhren

zu Wasserdurchlässen, Ueberbrückungen und Wasserleitungen in Posen bei

A. Krzyżanowski, vorm. Kleemann,
Schifferstraße Nr. 9.

Doppelt gesiebte Engl. Nuß- (Stein-) **Kohlen** en gros und en detail bei

Rudolph Rabsilber,
gr. Gerberstraße Nr. 18.

Ohlauer Normal-Zinkbleche

von anerkannt guter Qualität verkaufe ich in allen Dimensionen zu **Fabrikpreisen**, mit Hinzurechnung der Transport-Kosten bis hier, und bewillige außerdem bei Abnahme von 5 Centnern noch eine Bonifikation von 5 Sgr. pro Centner von 110 Pfund.

Samuel Herz,
vormals S. J. Auerbach.

Chili-Salpeter

bei **Rudolph Rabsilber.**
Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Großer Ausverkauf von Schnittwaaren.

Der am Markt Nr. 64. begonnene Ausverkauf von Schnittwaaren wird in dem Hôtel garni von Ed. Kaatz, Friedrichsstraße Nr. 14. (neben der Postuhr) eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6., vom 7. d. M. ab fortgesetzt.

Von heute ab wohnen wir gr. Gerberstraße Nr. 38. „goldene Kugel".

W. Stefański & Comp.

Ich wohne jetzt Schuhmacherstr. Nr. 14. M. Philipsohn.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung habe ich von der Schlosserstraße Nr. 9. nach der Schul- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 5. verlegt, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

C. J. Machmar.

Lokal-Veränderung.

Meine Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung habe ich von heute ab von alten Markt 98. nach alten Markt 91. verlegt, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch dort zukommen zu lassen.

B. Löwenthal jun.

Scharlok's Haarbalsam u. Essenz,

welche sich durch langjährige Erfahrung als vorzugsweis bewährte Mittel **zur Verhinderung des Ausfallens der Kopfhaare** und **zur Hervorrufung eines kräftigen Haarwuchses** erwiesen haben. — Kruke und Flacon mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.

Alleinige Niederlage für Posen bei ***H. A. Fischer,***
Wilhelmsstr. Nr. 15.

Neue Verdami-Citronen in Kisten und einzeln, frische Pfundhefen und große süße Apfelsinen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Grünberger Weintrauben

dies Jahr sehr rar, empfehle in sorgfältig gewählten besten Trauben gegen fr. Einsendung des Betrages das Pfund mit 4 Sgr. incl. Fastage. Wallnüsse 3 Sgr. pro Schock. Grünberg in Schlesien.

C. A. Fenscky.

Butter-Verkauf.

Frische Schlesische **Butter** ist jederzeit zu haben Schul- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 5. bei

Julie Machmar.

Frische Schlesische Gebirgsbutter ist wieder angekommen gr. Gerberstraße Nr. 17. Parterre.

Ein erfahrener Kunstgärtner wird von Neujahr 185[illegible] gesucht. — Näheres bei

Antoni Rose im **Bazar.**

Ein unverehel. tüchtiger Wirthschaftsbeamter, zugleich Rechnungsführer, beider Landessprachen mächtig, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, wünscht ein Engagement. Zu erfahren Kränzelgasse Nr. 8. bei dem Lithographen **Rynkowski.**

Tapezier-Gehülfen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Seifert**, Tapezier,
Lindenstraße Nr. 4.

Ein Commis fürs Manufakturgeschäft, welcher gute Empfehlungen besitzt und der Polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort oder zum 1. Januar ein gutes Engagement. Auf portofreie Anfragen ertheilen Auskunft

Asch & Neumann in Thorn.

Ein Lehrling kann sofort placirt werden in dem Ledergeschäft von

R. J. Auerbach.

Ein junger Mann aus guter Familie kann als Lehrling sofort in meiner Handlung placirt werden.

Heinrich Marcuse.

Eine Wirthin, die zu aller Arbeit gewöhnt ist, sucht sofort ein Unterkommen auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

An der Breslauer Chaussee in **Mullakshausen** ist eine Stube mit Möbel und eine ohne Möbel sogleich zu vermiethen.

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60. ist ein Laden zu vermiethen (bald zu übernehmen). Näheres daselbst bei **Elkeles.**

Schützenstraße 8. sind große Wohnungen zu vermiethen; auch eine Bäckerei Graben Nr. 4.

Eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör wird zu miethen gesucht. Adressen nebst Angabe des Preises werden durch die Expedition dieser Zeitung unter Litt. B. 170. verlangt.

Ein möbl. Zimmer Schützenstr. 22. a. Gymnas. z. verm.

Grünberger Weintrauben



dieses Jahr sehr rar, das Pfd. 4 Sgr. — Faß gratis! — Ferner empfehle ich nebst frischem Obste auch **Backobst,** als: Birnen $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$, geschälte 5, Aepfel 4, geschälte 5, Kirschen 4, Pflaumen $3\frac{1}{2}$, geschälte 6, gefüllte $7\frac{1}{2}$, Pflaumenmus 3, Kirschmus 4, süßes $6\frac{1}{2}$, Aepfel- und Birnenmus $2\frac{1}{2}$, Himbeer- und Kirschsaft 9, Most 15 Sgr. das Pfund.

Wallnüsse à **Schock** $2\frac{1}{2}$ und **3 Sgr.** — eingelegte 15 Sgr. d. Pfd., **so wie diverse eingemachte Früchte, Marmeladen und Gelée's.** Flaschen und Emballage gratis, und verspreche ich eine ganz reelle und prompte Ausführung jedes mir franko zukommenden Auftrages.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Wohnungs-Veränderung.

Die Lithographie und Steindruckerei von A. N. MACHMAR

ist von der Breitenstraße Nr. 25. nach der **Wasserstraße Nr. 12. erste Etage** verlegt.

Bekanntmachung
der
General-Landschafts-Direktion in Posen.

Die Inhaber der von uns unterm 1. Mai c. zum Umtausch gekündigten, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4- und 3½-prozentigen Pfandbriefe:

Pfandb. Nr. lauf.	Pfandb. Nr. Amort	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag. Rthlr.
		4%.		
8	2021	Bielewo	Kosten	1000
9	2022	dito	dito	1000
16	1670	dito	dito	500
20	1071	dito	dito	250
21	1072	dito	dito	250
30	2368	dito	dito	100
36	2374	dito	dito	100
46	3023	dito	dito	25
47	3024	dito	dito	25
48	3025	dito	dito	25
12	732	Dąbrowo	Bomst	1000
14	734	dito	dito	1000
44	784	dito	dito	100
65	376	dito	dito	25
11	4207	Długie (Laube)	Fraustadt	1000
5	4774	Głożewo	Meseritz	500
6	4775	dito	dito	500
7	4776	dito	dito	500
14	8392	dito	dito	100
15	8393	dito	dito	100
22	8245	dito	dito	25
24	8247	dito	dito	25
26	3799	Jarosławiec	Schroda	100
24	1091	Jaromierz	Bomst	500
46	1519	dito	dito	100
49	1522	dito	dito	100
58	699	dito	dito	50
59	700	dito	dito	50
78	1523	dito	dito	25
80	1525	dito	dito	25
86	1531	dito	dito	25
92	1537	dito	dito	25
93	1538	dito	dito	25
96	1541	dito	dito	25
9	5714	Kolno	Birnbaum	1000
10	5715	dito	dito	1000
18	4759	dito	dito	500
24	4765	dito	dito	500
26	4767	dito	dito	500
28	4769	dito	dito	500
30	4771	dito	dito	500
31	4772	dito	dito	500
40	8362	dito	dito	100
42	8364	dito	dito	100
43	8365	dito	dito	100
44	8366	dito	dito	100
45	8367	dito	dito	100
46	8368	dito	dito	100
47	8369	dito	dito	100
48	8370	dito	dito	100
50	8372	dito	dito	100
52	8374	dito	dito	100
53	8375	dito	dito	100
55	8377	dito	dito	100
56	8378	dito	dito	100
59	8381	dito	dito	100
60	8382	dito	dito	100
62	8384	dito	dito	100
63	8385	dito	dito	100
70	3949	dito	dito	50
71	3950	dito	dito	50
72	3951	dito	dito	50
75	3954	dito	dito	50
77	3956	dito	dito	50
78	3957	dito	dito	50
79	3958	dito	dito	50
80	3959	dito	dito	50
81	3960	dito	dito	50
82	3961	dito	dito	50
91	8223	dito	dito	25
92	8224	dito	dito	25
94	8226	dito	dito	25
47	8284	Linowiec	Mogilno	25
24	2895	Pożarowo	Samter	250
33	8842	dito	dito	100
42	4231	dito	dito	50
22	3309	Parzęczewo	Kosten	500
42	5412	dito	dito	100
30	1577	Rokitnica	Posen	100
14	2640	Sokołowo	Kosten	250
33	7906	dito	dito	25
21	5579	Sokolniki wielk. (groß)	Samter	100
40	5943	dito	dito	25
28	135	Smiłowo	dito	50
30	137	dito	dito	50
34	121	dito	dito	25
36	123	dito	dito	25
62	11061	Strzelce	Kröben	25
45	4776	Tuczemp	Birnbaum	1000
64	2345	dito	dito	250
88	3012	dito	dito	50
98	6983	dito	dito	25
6	4063	Węgierki	Wreschen	500
9	2414	dito	dito	250
		3½%.		
48	5753	Czestram vel Golejewko	Kröben	100
80	3769	Gorastowo	Kosten	200
105	4186	dito	dito	100
24	2803	Kotowo	Buk	200
25	2804	dito	dito	200

werden hiermit aufgefordert, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Kupons spätestens im nächsten Zinstermine, nämlich in der Zeit vom 4. bis 16. Januar 1856, an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Kupons in Empfang zu nehmen, da sie sonst nach dem Ablaufe des gedachten Termins mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek werden präkludirt und mit ihren Ansprüchen an die Landschaft werden verwiesen werden, welche die Ersatz-Pfandbriefe mit den dazu gehörigen Zins-Kupons auf Gefahr und Kosten der Inhaber der aufgekündigten Pfandbriefe zu ihrem Depositorio nehmen, aus den zunächst fälligen Zinsen aber die Kosten des Aufgebots decken wird.

Posen, den 1. Oktober 1855.

Ein am 23. September c. in Posen auf meine Order ausgestellter, am 4. Januar 1856 fälliger Wechsel über 200 Rthlr. ist mir auf der Reise von hier nach Leipzig verloren gegangen. Gedachten Wechsel erkläre für ungültig und wird vor dessen Ankauf gewarnt. **Falk Karpen.**

Verloren wurde ein Gesinde-Buch, ausgestellt auf Franz. Bsyll, von der Jesuitenstr. über den alten Markt, Friedrichstr., Lindenstr., Wilhelmsplatz, Ritterstr., St. Martin, oder auf dem Rückwege von der Neuenstr., über den alten Markt nach der Wronkerstr. Abzugeben im Polizei-Büreau gegen eine Belohnung von 5 Sgr.

COLOSSEUM.
Sonnabend den 6. Oktober c.
GROSSER BALL,
wozu ergebenst einladet
L. Peiser.

Sonnabend den 6. Oktober c. zum Abendessen **Entenbraten**, wozu ergebenst einladet **A. Kuttner.**

Sonnabend den 6. Oktober **frische Wurst** mit **Schmorkohl**, wozu ergebenst einladet
A. Bobba, Bernhardinerplatz Nr. 6.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 4. Oktober. Wind: Süd. Barometer: 28½". Thermometer: 17½° +. Witterung: angenehm. Weizen: vernachläßigt. Roggen: loco für Platzbedarf gut gefragt und in kleinen Partien Mehreres 83–84 Pfd. zu 83–84 Rt. p. 2050 Pfd. gehandelt. Für schwimm. 84⅝ Pfd. neuer 85½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Stimmung für Termine sehr angeregt und Preise ziemlich schnell steigend, wobei wegen Mangels an Abgebern nur wenig zum Umsatz kam. Oelsaat: unverändert. Rüböl: bei kleinem Geschäft ziemlich behauptet. Spiritus: Anfangs sehr angenehm und besser bezahlt, dann aber ruhiger und im Werthe nachgebend — Umsätze ziemlich umfassend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 115–126 Rt., hochb. und weiß 120–130 Rt., untergeordnetere Waare 95–115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 83–86 Rt., schwimmend 83–85½ Rt., p. Oktober 80½–82 Rt. bez. u. Gd., 82½ Rt. Br., p. Oktober-November 79–80 Rt. bez., 80 Rt. Br. u. Gd., p. November-Dezember 78–79½ Rt. bez., 79½ Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 77¼, 78, 78½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große loco 54–60 Rt.

Hafer loco nach Qualität 34–38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 75–82 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 132–130 Rt.

Rüböl loco 18⅚ Rt. Br., 18⅔ Rt. Gd., p. Oktober 18¾ Rt. Br., 18⅔–18⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Oktober-November 18 7/12 Rt. Br., 18½ Rt. bez. u. Gd., p. November-Dezember 18 7/12 Rt. Br., 18 5/12 Rt. Gd., p. April-Mai 18 Rt. Br., 17¾ Rt. Gd.

Leinöl loco 18 Rt. Br., p. Oktober 17⅔ Rt. Br., 17½ Rt. Gd.

Hanföl loco 17½ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 37¼–37 Rt. bez., p. Oktober 37¼–36¾ Rt. bez. u. Br., 36½ Rt. Gd., p. Oktober-November 35½–35 Rt. bez. u. Br., 34¾ Rt. Gd., p. November-Dezember 34¼–34 Rt. bez. u. Br., 33¾ Rt. Gd., p. April-Mai 34¼–34 Rt. bez., 34 Rt. Br. u. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 4. Okt. Wetter: warm. Wind: S.

Weizen geschäftslos, gestern loco 89 Pfd. p. 90 Pfd. gelber Schwedischer 119 Rt. bez., 88–90 Pfd. gelber 120 Rt. Br., 88½–90 Pfd. gelber Schwedischer 119 Rt. Br., p. Okt. 88–89 Pfd. gelb. 120 Rt. Br., p. Frühj. do. 120 Rt. Br. u. Gd.

Roggen sehr flau, gestern loco 85–86 Pfd. p. 82 Pfd. 83 Rt. bez., bleibt Br., 85–86 Pfd. 85 Rt. Br., 86 Pfd. 87 Rt. Br., 82 Pfd. 80 Rt. Br., 82 Pfd. p. Okt. 79 Rt. bez. und Br., p. Okt.-Nov. 76½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 76½ Rt. Br., p. Frühj. 77 Rt. Br.

Gerste matt, loco 74–75 Pfd. 57 Rt. Br., p. Frühjahr 74–75 Pfd. 57½ Rt. bez.

Hafer stille, nach Qual. loco 37 a 39 Rt. Br., 50 bis 52 Pfd. p. Frühj. 37½ Rt. Br.

Erbsen fest, kleine Koch- 80 Rt.

Rübsen ohne Handel, loco 128 Rt. Br.

Rappkuchen 2¼ Rt. Gd.

Rüböl höher bezahlt, loco 18⅙ Rt. bez., p. Okt. 18⅙ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18⅙ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 18⅙ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 18 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 18 Rt. Br., 17⅔ Rt. Gd.

Spiritus flau, loco ohne Faß 9¾, ⅞ % bez., p. Okt. 9⅞ % bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 10½ % bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 10¾ % Gd., p. Febr.-März 11 % Gd., p. Frühjahr do.

Zink loco 7⅓ Rt. Br.

Leinöl loco mit Faß 17¾ Rt. Br., p. Nov. 17⅔ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 3. Oktober. Nachdem es gestern lange und anhaltend geregnet, ist es heut wieder schön und warm. Der Verkehr am heutigen Getreidemarkte war wiederum von keiner Bedeutung und gegen gestern ziemlich unverändert, nur wenige Käufer aus dem Gebirge nahmen einzelne Posten aus dem Markt, doch suchten dieselben nur beste Waare, während geringe ganz vernachlässigt blieb, Consumenten kaufen nur das Nöthigste. Im Weizengeschäft war wegen zu hoher Forderungen wenig Handel, und würde manches zum Verkauf kommen, wenn sich Inhaber nachgiebiger zeigten. Roggen wurde mehreres umgesetzt, jedoch werden nur die besten Sorten gesucht, und obgleich es damit matt geht, so legt man doch für gute Waare, die zur Saat zu verwenden, gern die alten Preise an. Gerste bleibt von Brauern wie zur Spekulation gesucht, Hafer findet bei den früheren Preisen guten Absatz.

Man zahlte heute für weißen Weizen 165 bis 175 Sgr., guten 130–148 Sgr., mittel und ord. Waare 100–118 Sgr., gelben beste Waare 160–165 Sgr., geringe Sorten 100 bis 120 Sgr., Roggen 85–109 Sgr. 84 Pfd. in schöner reiner Waare bedang 110 Sgr., sonst 106–107 Sgr., 82 Pfd. a 104 Sgr. ausgeboten, Gerste 64–72, auch 74 und 75 Sgr., Hafer 34 bis 43 Sgr., Erbsen 90–95 Sgr.

Oelsaaten unverändert. Winterrapps 130–140–bis 144, bester 150–152 Sgr., Winterrübsen 125, 130, 144 Sgr., Sommerrübsen 122, 126 bis 128 Sgr.

Kleesaamen war heute Einiges am Markt, das zu civilen Preisen Käufer fand, man zahlt für fein 18–19, auch 20 Rt., mittelfein 15½–16¼ mittel 15 Rt. Von rother Saat wurde heut neues Sort. a 16½ Rt. verkauft.

Rüböl ohne Handel.

Zink gut behauptet, es fehlt aber noch immer an Angeboten.

An der Börse. Roggen in angenehmerer Stimmung bei geringem Geschäft. Okt. u. Nov. 82½ bez. u. Br., Dez. 82 Br., April-Mai 81½ Gd., 83 Br.

Spiritus fester und laufender Termin zu etwas höheren Preisen gehandelt, loco 17¼ Gd., p. diesen Monat 16⅚ bez. u. Gd., Nov. 16 Br., 15⅔ Gd., Dezbr. 14⅔ Gd., Jan.-Febr.-März 15 Br., April-Mai 15 Br.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 17¼ Rt. Gd.

Breslau, den 3 Oktbr. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	165–175	100	80	Sgr.
Gelber dito	162–168	100	80	„
Roggen	109–111	106	102	„
Gerste	67–70	65	62	„
Hafer	41–42	38	36	„
Erbsen	92–94	88	86	„

(Bresl. Handbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Hamburg, den 4. Oktober. Weizen stille, Roggen stille, doch wollen Inhaber nicht billiger abgeben. Oel, p. Oktober 37⅔, p. Mai 36. Kaffee, unverändert, Zink, 3500 Ctr. schwimmend loco Okt. 15

Posener Markt-Bericht vom 5. Oktober.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	25	—	5	—	—
Mittel-Weizen	4	—	—	4	10	—
Ordinairer Weizen	3	10	—	3	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	3	—	—	3	5	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	16	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	25	—	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 4. Oktbr.	31	15	—	32	—	—
„ 5. „	31	7	6	32	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4 Oktober Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 3 Zoll,
„ 5. „ „ 10 „ 3 „ 3 „

Berliner Börse vom 4. und 3. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 4.	vom 3.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100¾ B
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¾ bz	97¾ bz
- - 1854	4½	101 G	101¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	108½ bz	108½ bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅞ bz	85⅞ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 G	100 bz
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ G	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	92 G	92 G
Pomm. -	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Posensche -	4	102 G	— —
- neue -	3½	— —	— —
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	88¾ B	88¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	97 B	97 bz
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	— —	95¾-95 bz
Preussische -	4	95¼ bz	95½ B
Westph. R. -	4	97¼ G	97¼ G
Sächsische -	4	94½ bz	96 B
Schlesiche -	4	95½ B	95¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116¾ bz	116½-117bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅞ bz	108¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 4.	vom 3.
Aach.-Düsseld.	3½	86½ G	86½ bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	89½ B	89½ B
- Mastricht.	4	47½ G	47½ G
- - Pr.	4½	92 bz	92¾ B
Amst.-Rotterd.	4	84½ bz	83½ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	83 bz	82¼ B
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	100⅞ bz	101 B
Dtm.-S. P.	4	90 bz	90 bz
Berlin-Anhalt.	4	158¼ bz	158½-¼ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115 G	115 G
- - Pr.	4½	100½ bz	100½ bz
- II. Em.	4½	100¼ G	100¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	96½ B	96½ bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ bz
- - L. C.	4½	100 bz	99¾ bz
- - L. D.	4½	100 bz	99½ bz
Berlin-Stettiner	4	169½ B	169½ B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	132 G a)
Cöln-Mindener	3½	162¾ bz	163 bz
- - Pr.	4½	101 G	101 bz
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ G
- -	4	92¼ bz	92 bz
- III. Em.	4	92¼ bz	92 bz
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	91 etw bz	90¾ B

		vom 4.	vom 3.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	107⅛-108bz	108½-109bz
- - Pr.	3	270½-271bz	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	158-½ bz u G	158 bz u G
Magd.-Halberst.	4	— —	192 bz
Magd.-Wittenb.	4	48 bz	48½ etw bz
- - Pr.	4½	— —	99 B
Mainz-Ludwh.	4	118 bz u G	117¼ bz
Mecklenburger	4	62¾-⅜-½ bz	63-62¾-63¼
Münst.-Ham.	4	91 bz	91 bz [bz
Neust.-Weissb.	4½	139¾ bz	139 G
Niederschl.-M.	4	92½ G	92½ G
- - Pr.	4	92¾ bz	92¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ bz	92¾ bz
- - III. -	4	92¾ bz	92½ G
- - IV. -	5	101¼ G	101¼ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	55⅞-56-55¾	56¼ 55¾ 56¼
- - Pr.	5	— — [bz	— — [bz
Oberschl. L. A.	3½	211 bz	212½ bz
- - B.	3½	179½ B	180-180½bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83 etw bz	83 B
- - D.	4	91¼ bz	91½ bz
- - E.	3½	80½ bz	80½ B
Prz. W. (St.-V.)	4	45½ G	45 G
- Ser. I.	5	— —	100 G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	107 bz	106¼-½ bz
- (St.) Pr.	4	107 bz	106¾ B
- - -	4	91½ G	91½ G

		vom 4.	vom 3.
Rhein. v. St. g.	3½	— —	83¼ B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84 B
- - Pr. I.	4½	— —	99¼ B
- - -	4	89 B	89 B
Starg.-Posener	3½	92 bz	92 G
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	111¼ bz	111½ bz
- Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- III. Em.	—	99½ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	174 bz	172 bz
- Neue	-	146 bz	146 B
- Pr	4	91¼ B	91¼ bz

Ausländische Fonds.

		vom 4.	vom 3.
Braunschw. BA.	4	125½ B	125 etw bz
Weimarsche -	4	112 et b u G	112½-¼ bz
Darmst. -	—	109½-¾ bz	110-9¼-¾bz
Oesterr. Metall.	5	67 bz	67 B
- 54er PA.	4	87½ bz	87 bz
- Nat.-A.	5	70⅞-71¼-71	70⅞ B ¾ G
Russ.-Engl.-A.	5	95¼ B [bz	95 G
- 5% Anleihe	5	85 B	85 B
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz	72 bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91½ bz	91⅛ G
Poln. 500 Fl. L.	4	81 B	— —
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37 bz	37¼ B 37 G
Badensche 35 Fl.	—	25¼ B	25⅛ B
Hamb. P.-A.	—	62¾ G	62¾ G

a) Neue 117½ B.

Die Börse zeigte heut für einige Aktien so wie für die Oesterreichischen Fonds eine günstigere Stimmung und die Course derselben stellten sich zum Theil höher; im Allgemeinen blieb aber die Haltung der Börse eine flaue und gedrückte. — Von Wechseln waren kurz Amsterdam und lang Hamburg höher, London dagegen niedriger.

Breslau, den 3. October. Oberschlesische Litt. A. — B. 211¾ G. Litt. B. -- B. 180 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 133 B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 175¼ G. Neisse-Brieger — B. 76 G. Oesterreichische Banknoten 91½ B. — G. Polnische Bank-Billets 90 11/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war mit Fonds wiederum etwas besser, Aktien dagegen meist niedriger, nur Oderberger erster Emission höher.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Donnerstag den 4. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stille Börse.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anl 100½ Br. Preussische Loose —. Oesterreichische Loose 101. 3procent. Spanier 30. 1proc. Spanier 18⅛. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 114¾. Cöln-Mindener 163 Mecklenburger 63. Magdeburg-Wittenberge 48½. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101 Br. Cöln-Minden 3. Prior. 92½ Br. Disconto 4¾–5 Procent.

Frankfurt a. M., Donnerstag den 4. October, Nachmittags 2 Uhr. In Eisenbahn-Aktien wenig Umsatz. Oesterreichische Staatseisenbahn- und Darmstädter Bank-Aktien matter; für Oesterreichische Fonds günstigere Stimmung.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 109½. Preuss. Kassenscheine 105¼. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 60. Ludwigshafen-Bexbach 158⅞. Frankfurt-Hanau 90¾. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93¼. Amsterd. Wechsel 99⅛. Wiener Wechsel 104⅞. Frankf. Bankantheile 118. Darmstädter Bank-Aktien 280. 3proc. Spanier 31⅝. 1proc. Spanier 19¼. Kurhessische Loose 37¾. Badische Loose 43⅝. 5proc. Metalliques 66. 4½proc. Metall. 58. 1854er Loose 85⅝. Oesterr. National-Anlehen 69⅝. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 188. Oesterr. Bankantheile 1118.

Paris, Donnerstag den 4. October. Die 3procentige wurde gestern Abend zu 64, 95 gemacht; Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 753 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.